

Sonniges Osttirol – 1. Juli bis 4. Juli 2013

1. Tag:

Ab 5.30 Uhr: einsammeln - Abfahrt: 6.00 Uhr - Großrußbach/Umgebung – St. Pölten – Linz (Frühstückspause) – Tauernautobahn – Bischofshofen – Zell am See - Mittagessen – Mittersill – Felbertauernstraße – **Lienz** (Stadtführung) – Lienz (Abendessen, Nächtigung) --- 524 km – 6 Stunden

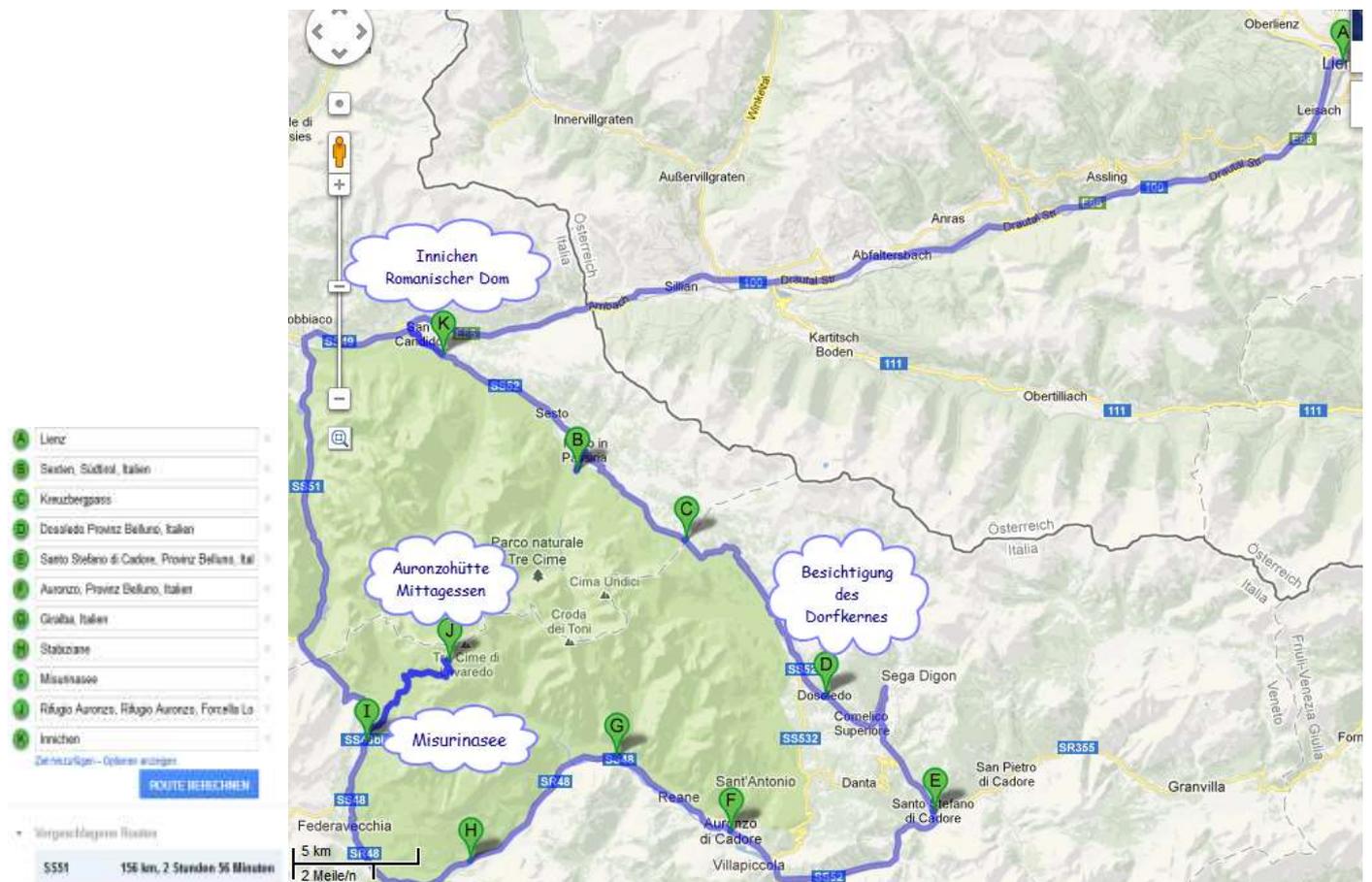
Gasthof Restaurant Hotel Goldener Fisch ·
A-9900 Lienz · Osttirol · Kärntner Straße 9 ·
Tel. +43 (0)4852 62132 · Fax 62132-48 ·
info@goldener-fisch.at · www.goldener-fisch.at



2. Tag

Rundfahrt Sextener Dolomiten – Drei Zinnen

Lienz – über Sexten – Kreuzbergpaß nach **Dosoleto/Padola** (Besichtigung des Dorfkerns) weiter über **St. Stefano** durch den Tunnel nach **Auronzo di Cadore**. Dann entlang des Stausees über Giralba und Stabiziane zum **Misurinasee** (kurzer Aufenthalt). Von dort Auffahrt zur Auronzohütte am Fuß der **Drei Zinnen** (Mittagessen). Auf der Heimfahrt Aufenthalt in Innichen, Besichtigung des romanischen Domes. Weiterfahrt nach Lienz (Abendessen, Nächtigung) --- 156 km – 3 Std.



Misurinasee



Auronzohütte



Romanischer Dom Innichen



3. Tag: Defereggental

Lienz – durch das Inselftal in das **Defereggental** (Besichtigung des Zirbenmuseums) – Auffahrt auf den Stallersattel – die österreichisch/italienische Grenze. Am herrlichen Obersee in einer Höhe von ca. 2000m Mittagessen in der Oberseehütte. Anschließend Fahrt über Kals zum **Lucknerhaus** in einer Höhe von ca. 2000 m am Fuß des Großglockners, (Aufenthalt) Rückfahrt nach Lienz (Abendessen, Nächtigung) --- 260 km - 4 ¾ Stunden

- A Lienz
- B Defereggental
- C Staller Sattel
- D Obersee
- E Kals
- F Lucknerhaus, Lucknerhaus, Glor-Berg 16, 99€
- G Lienz

Ziel hinzufügen - Optionen anzeigen

ROUTE BERECHNEN

▼ Vorgeschlagene Routen

L26 und 260 km, 4 Stunden 41 Minuten



Staller Sattel



Alpengasthof Oberseehütte



4. Tag:

Lienz – Fahrt ins **Virgental** mit einer kleinen Wanderung zu den **Umbalfällen** (es besteht auch die Möglichkeit mit der Kutsche zu fahren) – Besichtigung der Wallfahrtskirche **Maria Schnee** in Obermauer – Virgen (Mittagessen) – Zell am See – Liezen – Leoben – Wr. Neustadt – Großrußbach/Umgebung – 578 km – 8 Std.



Wasserschaupfad Umbalfälle

Wallfahrtskirche Maria Schnee



Ohne Zweifel, der Virgener Ortsteil Obermauern ist an sich schon so schön, dass Du meinst, Du befändest Dich mitten in einem Bilderbuch. Die **Wallfahrtskirche Maria Schnee** macht Obermauern allerdings noch mehr zu einem sehenswerten Ort. Die um 1456 erbaute Kirche beeindruckt mit faszinierenden spätgotischen Fresken, geschaffen von Simon von Taisten, dem Hofmaler des Görzer Grafen. Um die Kirche herum, kannst Du das uralte Hofensemble sowie einen malerisch angelegten Kreuzweg bestaunen.

Übrigens: Als im 17. Jahrhundert die Pest auch vor dem Virgental nicht Halt machte, legten die Bewohner eine Gelübde ab, in jedem Jahr einen Widder zu opfern, um zukünftig vom Schwarzen Tod verschont zu bleiben. Die Pest verschwand, das Gelübde blieb und wird bis heute (natürlichen nur noch mit einem symbolischen Widderopfer) stolz fortgeführt.

Reisebericht im Detail

1. Tag: Ab 5.30 Uhr: einsammeln - Abfahrt: 6.00 Uhr - Großrußbach/Umgebung – St. Pölten – Linz (Frühstückspause) – Tauernautobahn – Bischofshofen – Zell am See - Mittagessen – Mittersill – Felbertauernstraße – **Lienz** (Stadtführung) – Lienz (Abendessen, Nächtigung)

Lienz [['li:ents](#)] ist eine Stadt in [Tirol](#) und der Verwaltungssitz des gleichnamigen [Bezirks Lienz](#) (Osttirol). Das Stadtgebiet ist rund 16 km² groß und umfasst Teile des Lienzer Beckens, darunter das Mündungsgebiet der [Isel](#) in die [Drau](#). Mit 11.816 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2012) ist Lienz die siebtgrößte Stadt Tirols und der wirtschaftliche, kulturelle und soziale Mittelpunkt Osttirols.

Bereits während der Römerzeit bildete das nahe [Aguntum](#) das Zentrum der Region, während des Mittelalters nutzten schließlich die [Görzer Grafen](#) Lienz als Hauptsitz ihres Territoriums. Nach dem Aussterben der Görzer Grafen fiel Lienz 1500 an [Maximilian I.](#), der das Gebiet um Lienz mit Tirol vereinte. Besitzer der Herrschaft Lienz waren in der Folge jedoch die Familie [Wolkenstein-Rodenegg](#) und das [Haller Damenstift](#). Seinen größten Bevölkerungsaufschwung erlebte Lienz Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts nach dem Ausbau der Pustertalbahn, wobei es in der Folge auch zu einem massiven Ausbau der örtlichen Infrastruktur kam. Während des Zweiten Weltkriegs erhöhte sich die Bevölkerungszahl auf Grund der Ansiedelung von Südtirolern, zudem wurde 1939 die Nachbargemeinde [Patriasdorf](#) mit Lienz zusammengeschlossen.

Die Sachgütererzeugung, der Handel und der Tourismus bilden wichtige Wirtschaftsfaktoren. Daneben finden zahlreiche Beschäftigte Arbeit im Bildungs- und Verwaltungsbereich. Die Landwirtschaft ist hingegen auch auf Grund des hohen Siedlungsdrucks stark rückläufig.

Lage

Lienz liegt im östlichen Osttirol am Kreuzungspunkt des [Drau](#)-, [Puster](#)- und [Iseltals](#), die [Isel](#) mündet in Lienz in die [Drau](#). Das Gemeindegebiet umfasst große Teile des Lienzer Talkessels und erstreckt sich über eine Fläche von 15,94 km². Das Stadtzentrum von Lienz liegt auf einer Höhe von 673 Metern, der höchste Punkt der Gemeinde befindet sich im Bereich der [Hochsteinhütte](#) (2023 Meter).

Gemeindegliederung

Lienz besteht aus den beiden [Katastralgemeinden Patriasdorf](#) und Lienz. Patriasdorf umfasst den großteils unbewohnten südwestlichen Teil der Gemeinde mit dem Schlossberg und der Hochsteinbahn sowie die nordwestlich gelegene Siedlung gleichen Namens. Das übrige Gemeindegebiet mit dem Großteil der Bevölkerung gehört hingegen zur Katastralgemeinde Lienz, die Eingemeindung der ehemals selbständigen Gemeinde Patriasdorf fand im Jahr 1939 statt. Die Unterteilung in zwei Katastralgemeinden blieb jedoch bestehen.

Neben der Einteilung in Katastralgemeinden werden in Lienz auch verschiedene Stadtteile unterschieden. Neben Patriasdorf und der Lienzer Altstadt sind dies der nördlich der Altstadt gelegene Rindermarkt und der sich im Norden anschließende Grafenanger. Im Süden von Lienz bestehen die Friedenssiedlung, die Siedlung Eichholz und die Pfarrsiedlung. Die Peggetz im Osten ist ein Gebiet, in dem überwiegend Industrie und Gewerbe angesiedelt sind.

Nachbargemeinden

Lienz bildet als Bezirkshauptstadt von Osttirol das wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Zentrum des Bezirkes Lienz und nimmt vor allem für die umliegenden Gemeinden eine wichtige

Versorgungsfunktion ein. Im Norden von Lienz liegen die Gemeinden [Oberlienz](#), [Thurn](#) und [Gaimberg](#), im Osten die Marktgemeinde [Nußdorf-Debant](#). Im Süden grenzen [Assling](#), [Leisach](#), [Amlach](#) und [Tristach](#) an Lienz.

Flächennutzung

692 [Hektar](#) (ha) (43,4 %) waren 2001 im Bereich des westlichen Gemeindegebietes am Schlossberg und im Bereich der Hochsteinbahn von Waldflächen bedeckt. 499 ha (31,3 %) des Gemeindeareals entfielen auf landwirtschaftlich genutzte Flächen sowie sonstige Grünflächen. Die bebaute Fläche mit den Wohnsiedlungen und den Gewerbe- und Industriegebieten umfasste 216 ha (13,6 %) der Gemeindefläche, hinzu kamen 157 ha Ödflächen (9,8 %) und 30 ha Gewässer- und Feuchtflächen (1,9 %).^[1]

Geologie

Lienz liegt an der Grenze der [Zentralalpen](#) zu den [Südlichen Kalkalpen](#), die ungefähr von der Drau markiert wird. Im Bereich von Lienz stoßen drei Gebirgsgruppen der Zentralalpen, die [Villgratner Berge](#), die [Schobergruppe](#) und die [Kreuzeckgruppe](#) aufeinander. Die einzigen nennenswerten Erhebungen des Gemeindegebietes von Lienz befinden sich im Westen von Lienz im Bereich des Hochsteins und des Schlossberges, der Ausläufer der Villgratner Berge. Im Norden des Lienzer Talkessels liegt die [Schobergruppe](#), östlich die [Kreuzeckgruppe](#). Südöstlich der Drau erstrecken sich die [Lienzer Dolomiten](#), die zu den Südlichen Kalkalpen gehören.

Das Lienzer Becken wurde während der Eiszeit durch die vordringenden Gletscher aus dem Iseltal, dem Drautal und den über den [Iselsberg](#) vorstoßenden [Möllgletscher](#) vertieft und zum größten Talbecken des Bundeslands Tirol ausgeweitet. Die Tallagen bestehen aus relativ jungem, teils grobem, teils feinem Schwemmmaterial, das von Drau und Isel angefrachtet wurde. Charakteristisch für das Lienzer Becken sind [Schwemmkegel](#), die durch wiederkehrende [Murausbrüche](#) geschaffen wurden. Sie liegen insbesondere im Norden von Lienz, wobei der Schwemmfächer von [Schleinitz](#)- und [Zauchenbach](#) der mächtigste ist.^[2]

Charakteristisch für die Lage von Lienz ist die Mündung der [Isel](#) in die [Drau](#), wobei im Gemeindegebiet von Lienz fünf Brücken über die Isel und drei Brücken über die Drau bestehen. Obwohl die Isel bei Lienz wasserreicher als die Drau ist, behält der Draufluss, da er aus dem Haupttal kommt, seinen Namen bei. Größere Zuflüsse in die beiden Flüsse bestehen nur im Norden wobei der durch Patriasdorf fließende Schleinitzbach in die Isel entwässert. Etwas weiter östlich liegt der Grafenbach, der knapp nach dem Zusammenfluss von Isel und Drau in die Drau mündet. Darüber hinaus bildet der [Wartschenbach](#) die Grenze zur Gemeinde Nußdorf-Debant. Im Bereich des Schlossberges am Hochstein mündet hingegen nur der vergleichsweise kurze Wölfersbach von Süden in die Isel.

In Lienz sind verhältnismäßig warme und feuchte Sommer sowie kalte Winter vorherrschend, wobei Lienz großklimatisch zum inneralpinen Bereich mit Einflüssen des Mittelmeerklimas gehört. Zwischen 1971 und 2000 wurde für die Wetterstation Lienz eine durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 915 Millimetern berechnet, wobei die stärksten Niederschläge in den Sommermonaten Juni bis August mit den Spitzen im Juli fallen und die trockensten Monate des Jahres die Wintermonate Jänner und Februar sind.

Zwischen 1971 und 2000 wurde eine mittlere Jahrestemperatur von 7,0 °C ermittelt, wobei im Juli mit 17,9 °C die höchsten mittleren Temperaturen erreicht wurden. Die tiefsten mittleren Temperaturen werden hingegen mit -5,2 °C im Jänner erreicht. Im Bezirk Lienz nimmt das Lienzer Becken damit eine herausragende Stellung ein, da nur an diesem Ort die Kulturstufe bis zur Obergrenze des Weinbaus erreicht wird. So gedeihen verschiedene Obstsorten in sonnigen Lagen noch gut, und bis in das 16. Jahrhundert ist auch der Weinbau im Lienzer Becken nachgewiesen.^[3]

Geschichte

Der bisher älteste Fund, der von menschlicher Besiedelung im Raum Lienz zeugt, ist ein [Flachbeil](#) aus [Serpentin](#) aus der Zeit um 2000 vor Christus, das am Schlossberg gefunden wurde. Die älteste entdeckte Siedlung im Raum Lienz befindet sich hingegen auf dem nahen [Breitegg](#) im Gemeindegebiet von [Nußdorf-Debant](#). Ihre Existenz ist durch Bodenfunde zwischen dem [Spätneolithikum](#) und der frühen [Eisenzeit](#) belegt. Die hier siedelnde Bevölkerung gehörte der [latenzeitlichen Fritzens-Sanzeno-Kultur](#) an, bevor um 400 vor Christus die Kelten in das heutige Osttirol vordrangen und sich mit der vorhandenen Bevölkerung vermischten. Für den Lienz Raum war dabei der keltische Stamm der Laianci maßgeblich. Am Ende des 2. Jahrhunderts vor Christus bildeten die benachbarten keltischen Stämme eine lockere Stammesunion, deren Zentrum auf dem Kärntner [Magdalensberg](#) lag. Bereits zu dieser Zeit pflegte das Römische Reich enge Kontakte zu den Kelten, um 50 nach Christus fiel die Region schließlich friedlich an die Römer. Die Römer gliederten den Osttiroler Raum schließlich in ihre Provinz [Noricum](#) ein.

Zum dominierenden Zentrum der Region stieg in der Folge die nur wenige Kilometer von Lienz entfernte Stadt [Aguntum](#) (heute Gemeindegebiet von [Dölsach](#)) auf, wobei Aguntum von Kaiser [Claudius](#) zum „Municipium Claudium Aguntum“ erhoben wurde. Nach einer Blütezeit im 1. und 2. Jahrhundert nach Christus verursachten durchziehende germanische Scharen im 3. Jahrhundert mehrfach Zerstörungen. Zwar erholte sich die Stadt wieder von den Verwüstungen, dennoch zog sich die Bevölkerung ab dieser Zeit langsam wieder in Höhensiedlungen zurück. Zu einem Siedlungszentrum stieg in der Folge das nahe [Lavant](#) auf, Aguntum selbst wurde 400/406 schwer beschädigt und schließlich 610 bei einer großen Schlacht zwischen den [Baiern](#) und den [Slawen](#) völlig zerstört.

Die Nachfolgesiedlung für das zerstörte Aguntum wird im Bereich der Anhöhe um die heutige [Stadtpfarrkirche St. Andrä](#) vermutet, wo Ausgrabungen eine frühchristliche Kirche zu Tage förderten. Das Gebiet um die Andreaskirche gehörte zum Besitz des [Patriarchen von Aquileia](#), wobei die Kirche im Zuge der Slawenmissionierung erweitert wurde. Aus dem im Besitz von Aquileia befindlichen Gut dürfte in der Folge Patriasdorf entstanden sein, das die Vorläufersiedlung der späteren Stadt Lienz darstellte. Neben der Andreaskirche stand in Patriasdorf das Schloss Lienz (*castrum Luenz*), in dem der Gaugraf, sowie auch später der [Burggraf von Lienz](#), seinen Sitz hatte. In nächster Nähe befanden sich die auch die Herrenhäuser der Grundbesitzer und der Versammlungsplatz für die Bevölkerung des Lienz Gaues.

Lienz selbst wurde erstmals 1022/39 als *Luenzina* einer Urkunde erwähnt, mit der Bischof [Hartwig von Brixen](#) dem Brixner Kapital 20 slawische [Hufen](#) „in loco Luenzina“ schenkte, wobei der Ortsname zu dieser Zeit auch auf das weitläufige Gebiet des Schwemmfächers zwischen [Thurn](#) und [Oberlienz](#) angewendet wurde. Die Namensbedeutung wird vom keltischen Wort *Lonkina* für ‚bogenförmig gekrümmte Gegend‘ hergeleitet. Auch ein Zusammenhang mit den hier lebenden Kelten des Stammes der Laianci ist denkbar.

Im 11. Jahrhundert nennen die [Traditionsbücher](#) im Lienz Raum bereits mehr als 20 Grundherren, zu denen Kirchen, Grafen und Ministerialen gehörten. Diese trieben zu dieser Zeit die Rodung der Talniederung voran, wobei die Grafen des Lienz Gaues, die [Meinhardiner](#), zu den wichtigsten Kolonisatoren gehörten. Die Meinhardiner setzten neben eigenen Untertanen vermutlich auch angeworbene Siedler ein und ließen gegen Ende des 12. Jahrhunderts schließlich auch das Burgum im Talboden anlegen, wo sie die alleinigen Grundbesitzer waren. Es wird vermutet, das die Meinhardiner dabei einen Gegenpol zu Patriasdorf schufen, das vom Patriarchen von Aquileia kontrolliert wurde, wobei Größe und Lage des Burgum mit dem heutigen Hauptplatz gleichzusetzen sind. Beim Lienz Burgum handelte es sich um ein langgezogenes Dreieck, das von einer Mauer umgeben war, innerhalb der sich etwa 30 Holzhäuser aneinanderdrängten. Zudem beherbergte das Burgum die gräfliche Burg und den Sitz des Burggrafen.

War Lienz zunächst eine ritterständische Ansiedlung gewesen, in der vor allem ritterliche Dienstmannen ([Ministerialen](#)) lebten, so werden in einer Urkunde aus dem Jahr 1237 erstmals auch Lienz [Bürger](#) („civs in Luonz“) erwähnt. Neben den Ministerialen gehörten zu den Bewohnern von Lienz nun auch Handelsleute

und Handwerker, wobei die nun als Görzer Grafen auftretenden Meinhardiner diese Entwicklung förderten, da sie aus Handel und Handwerk beträchtliche Abgaben einheben konnten. In der Folge wuchs Lienz zu einer mittelalterlichen Stadt heran, wobei der Status von Lienz als Stadt erstmals aus dem Jahr 1242 urkundlich als „in civitate Luancen“ belegt ist.

Zentrum des Wirtschaftslebens der Stadt Lienz waren die regelmäßigen Wochenmärkte und die sechs Mal im Jahr abgehaltenen Jahresmärkte. Da der Verkauf von Waren außerhalb der Stadt verboten war, musste die umliegende Bevölkerung aller Waren in Lienz einkaufen. Neben dem Marktwesen profitierte Lienz auch vom Fernhandel, der von der [Steiermark](#) und [Kärnten](#) über Lienz nach Tirol und in die [Schweiz](#) führte. Um den Warenverkehr anzukurbeln bauten die Görzer Grafen die Straße in das [Pustertal](#) aus und ließen große Lagerhäuser errichten. Gehandelt wurde in der Folge vor allem [Erz](#), Häute und [Loden](#) aus Kärnten sowie Tuch, Garn, Wachs und Rosshaar aus dem Süden über das Pustertal. Eine weitere Handelsroute führte von [Friaul](#) über den [Plöckenpass](#) und den [Gailbergsattel](#) nach Lienz und weiter nach [Salzburg](#) und Süddeutschland. Der Viehhandel nach [Oberitalien](#) stellte ein weiteres wichtiges Handelsgut für Lienz dar.

Neben dem Handel spielte in Lienz auch das Geldwesen eine bedeutende Rolle. Seit 1200 gab es in Lienz eine Münzstätte, die über eine Zeitspanne von 300 Jahren den Lienzener Pfennig, Kreuzer, Gulden und andere Münzen prägte. Dem Fernhandel diente zudem eine Wechsel- und Leihbank, die von Juden geführt wurde. Im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts ließen die Görzer Grafen [Schloss Bruck](#) errichten, womit sie ihre Machtzentrale von Patriasdorf an den Schlossberg verlegten. Die florierende Wirtschaft machte bald eine Erweiterung der Stadt notwendig, wobei zwischen 1311 und etwa 1320 die [Stadtmauer](#) nach Westen an die heutige Hans-von-Graben-Gasse verschoben wurde. Im Westen war die Stadtmauer durch den davor befindlichen Stadtgraben geschützt, des Weiteren bestand weiter westlich der äußere Graben, der die Vorstädte schützte. Die Vorstädte befanden sich entlang der Schweizergasse und der Meraner Gasse (heute Messinggasse) und wurde auch als „äußere Stadt“ oder „oberer Markt“ bezeichnet. Sie stiegen rasch zum wirtschaftlichen Mittelpunkt von Lienz auf, wobei sie zahlreiche Werkstätten, Herbergen und Verkaufsstätten umfassten. Neben den westlichen Vorstädten lag nördlich der Isel der Stadtteil Rindermarkt mit der Kirche St. Michael, die aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt.

Der Aufstieg des Bürgertums, das als Zeichen seines Wohlstandes beispielsweise die heute nicht mehr vorhandene Johanneskirche finanzierte, führte zu einem zunehmenden Bevölkerungswachstum, das erst 1348 durch den Ausbruch der [Pest](#) unterbrochen wurde. Während für diese Zeit Angaben zur Größe der Bevölkerung fehlen, schätzen Historiker die Einwohnerzahl im 15. Jahrhundert auf Grund der Quellen auf rund 1.500 Personen. Neben den zahlreichen Gewerbetreibenden lebten in Lienz auch Händler und Beamte. Hinzu kamen Tagelöhner, Knappen und Bauern. Auch der Klerus stellte einen wesentlichen Bevölkerungsanteil in Lienz, wobei das [Kloster der Dominikanerinnen](#) im Jahr 1218 gegründet worden war und die Görzer 1348 ein [Karmelitenkloster](#) stifteten.

Besitzwechsel und Brände in der frühen Neuzeit

Nach dem großen Stadtbrand im Jahr 1444 war Lienz Ende des 15. Jahrhunderts erneut von Zerstörungen, diesmal durch das nahe [osmanische Heer](#) bedroht. Die Görzer Grafen initiierten daher den Bau einer neuen Stadtmauer, die nun auch die Vorstädte mit der Schweizergasse und Meraner Gasse umfasste und im Norden bis knapp an die Isel reichte. Die Görzer Grafen erlebten die Fertigstellung dieses Vorhabens jedoch nicht mehr. Mit dem Tod von Graf Leonhard am 12. April 1500 erlosch die Linie der Görzer, woraufhin der Besitz der Görzer durch einen Erbvertrag an [Maximilian I.](#) fiel, der seit 1490 auch Landesfürst von Tirol gewesen war. Maximilian I. verfügte 1501 schließlich den Anschluss der Herrschaft Lienz mit dem Pustertal an Tirol. Aus Geldmangel verkaufte er jedoch bereits im August 1501 die Herrschaft Lienz an seinen Rat und Landhofmeister [Michael von Wolkenstein-Rodenegg](#). Dieser kam so in den Besitz der umliegenden Landgerichte sowie der Stadt Lienz und Schloss Bruck selbst.

Da das Leben in Schloss Bruck den Bedürfnissen der Wolkensteiner auf die Dauer nicht genügte, ließen sie etwa zwischen 1605 und 1608 den Ansitz Liebburg am unteren Platz errichten. Bereits 1609 kam es jedoch zu einem großen Stadtbrand, dem 114 Wohnhäuser, 70 Futterhäuser, die Liebburg, das Karmeliterkloster, das Bürgerspital, die Johanneskirche sowie mehrere Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Auch 13 Menschen erlitten den Tod. Für die Wolkensteiner bedeutete der Stadtbrand den finanziellen Niedergang. 1642 musste Johann von Wolkensteiner-Rodenegg Schloss Bruck mit der Herrschaft Lienz wieder dem Landesfürsten überlassen. Daraufhin wurde die Herrschaft 1653 an das [Haller Damenstift](#) verpfändet.

Sozial- und Wirtschaftsstruktur nach 1500

Für die Bevölkerung von Lienz bedeutete das Aussterben der Görzer Grafen einen sozialen und wirtschaftlichen Wandel. Lienz verlor damit seine Rolle als Zentrum der Görzer Grafschaft und rückte an den Rand des Landes Tirol. Dadurch erfuhr der Handel starke Einbußen und der Markt für Luxuswaren verlor durch das Fehlen der Görzer Grafen und die Abwanderung des Ministeradels an Bedeutung. Im Gegenzug siedelten sich verstärkt Mitglieder des niederen Adels in Lienz an, vor allem geadelte bürgerliche Familien. Während der Adel mit dem Klerus und den höchsten Beamten zur Oberschicht zählte, bildeten die Handelstreibenden und Handwerker die Mittelschicht. Danach folgten die niederen Beamten und Bedienstete, gefolgt von Lohnarbeitern und Tagelöhnern. Die Unterscheidung der Bevölkerung erfolgte zudem in „Bürger“ und „Inwohner“. Zu den Voraussetzungen des Bürgerrechts zählten eine gediegene Berufsausbildung, die Bezahlung einer hohen Geldsumme an die Stadt und der Besitz eines Burglehen, wobei das Bürgerrecht erblich war. Auch die Inwohner genossen den Schutz des Lienzer Gemeinwesen und hatten dieselben Pflichten wie die Bürger, jedoch waren sie vom aktiven und passiven Wahlrecht der Stadt ausgeschlossen. Dafür war das Inwohnerrecht weniger kostspielig zu erlangen.

Während sich die Bürgerhäuser innerhalb der Stadtmauer und in den Vorstädten konzentrierten, lagen die sogenannten „Sollhäuser“ der unteren Schichten vor allem in der Rotte Kalkgrube/Forchach und am Rindermarkt. Das Handwerkerviertel der Stadt befand sich wiederum in der Schweizergasse, während die Messingasse mit dem um 1564 gegründeten Messingwerk einen industriellen Charakter aufwies. Das Messingwerk bot in ihrer Blütezeit bis zu 100 Personen Arbeit. Dennoch blieb auch nach dem Aussterben der Görzer Grafen das Gewerbe die wirtschaftliche Grundlage der Lienzer Bevölkerung. Nebenberuflich betrieben Bürger, Inwohner und Sollhäuser zumeist auch eine Landwirtschaft zur Eigenversorgung. Die Zahl der Häuser stieg im 16. und 17. Jahrhundert insgesamt stark an, wobei die Pustertaler Beschreibung 1545 136 Hausstände zählte, während die Stadt 1609, ohne den Rindermarkt, bereits 184 Wohngebäude beherbergte.

Im Zuge der [Josephinischen Reformen](#) [Josephs II.](#) erfolgte am 12. Juni 1783 die Aufhebung des Haller Damenstiftes. Die Herrschaft Lienz ging dadurch in die staatliche Verwaltung über und Lienz wurde kaiserlich-königliche Stadt. Zahlreiche Liegenschaften wurden in der Folge versteigert, Schloss Bruck und die Liebburg bleiben jedoch in zunächst in staatlichem Besitz und wurde für militärische Zwecke sowie als Spital genutzt. 1785 erfolgte die Aufhebung des Karmelitenklosters, das noch im selben Jahr von [Franziskanern](#) aus Innsbruck übernommen wurde. Die Franziskaner führten neben der Seelsorge auch die Schule der Karmeliter weiter. Per Dekret erfolgte 1788 auch die Sperre der Kirche St. Michael, des Antoniuskirchleins und der Liebburgkapelle, die als überflüssig erachtet wurden. Nach dem Tod von Joseph II. im Februar 1790 erreichte die Stadtverwaltung jedoch noch im selben Jahr die Wiedereröffnung der Michaelskirche durch Kaiser [Leopold II.](#) Auch das Antoniuskirchlein konnte 1794 wieder geöffnet werden.

Nachdem während der [Napoleonische Kriege](#) 1797 [Oberitalien](#) zum Kriegsschauplatz geworden war, stießen französische Truppen im April 1797 von Kärnten aus bis nach Lienz vor. Noch am selben Tag wurden die Truppen vom Tiroler [Landsturm](#) vertrieben. Wenige Tage später erfolgte ein weiterer Vorstoß der französischen Armee durch das Pustertal nach Lienz, wobei die Truppen beim Eintreffen in Lienz 100.000 [Gulden](#) als Kontribution für die zuvor erfolgte Vertreibung der Franzosen forderten. Da die Lienzer nur 24.000 Gulden aufbringen konnten, nahmen die Franzosen bei ihrem Abzug [Geiseln](#) nach Kärnten mit.

Zudem kam es zu Plünderungen durch die französischen Truppen. Nachdem die Anwesenheit der Franzosen bereits einen hohen wirtschaftlichen Schaden verursacht hatte, brach noch im selben Jahr eine schwere Viehseuche aus. Ein Großbrand vernichtete 1798 151 Häuser, drei Kirchen und die beiden Klöster. Des Weiteren litten die Lienzer unter den Einquartierungen der kaiserlichen Armee. Die Niederlagen Österreichs gegen [Napoleon Bonaparte](#) führten 1805 schließlich zur Abtretung Tirols an das [Königreich Bayern](#). Die bayrische Verwaltung vereinigte in der Folge das Lienzer Stadtgericht mit dem Landgericht, schloss das Gymnasium und ließ ein Bürgermilitär aufstellen. Im Zuge eines neuerlichen Krieges zwischen Österreich und Frankreich im April 1809 wurde Lienz durch die österreichischen Truppen befreit, der bayrische Gegenangriff konnte in der Folge vom Tiroler Landsturm unter [Andreas Hofer](#) zurückgeschlagen werden. Im August gelang dem französischen General [Jean-Baptiste Dominique Rusca](#) jedoch über das Drautal die erneute Besetzung von Lienz. Als Vergeltung für Widerstände ließ Rusca die umliegenden Dörfer in Brand stecken, Lienz blieb hingegen verschont. Nach der endgültigen Besetzung Osttirols durch französische Truppen im Dezember 1809 wurde Lienz mit dem übrigen Osttirol in die Provinz Oberkärnten der [Illyrischen Provinzen](#) eingegliedert und war Zentrum des Kantons Lienz. Bereits 1813 endete die Fremdherrschaft, als unter Kaiser [Franz I.](#) die Verwaltungsgliederung der Illyrischen Provinzen wieder aufgehoben und das Gebiet um Lienz erneut in das Land Tirol eingegliedert wurde.

1813 bedeutete die Stilllegung des Messingwerkes einen großen wirtschaftlichen Rückschlag. Zudem verlagerte sich die Handelsroute von Triest nach Deutschland und führte nicht mehr über Lienz. Angeregt durch den Freiheitskampf kamen dafür erste Ausländer, insbesondere Engländer, nach Tirol. Als bescheidene Fremdenverkehrseinrichtungen dienten zunächst die Bäder im Lienzer Raum, wie sie beispielsweise in [Tristach](#) und Patriasdorf bestanden. Hinzu kam Mitte des 19. Jahrhunderts der aufkeimende [Alpinismus](#), wobei Lienz anfangs vor allem als Durchgangsstation für Touren zum [Großglockner](#) oder [Großvenediger](#) diente. Die Erschließung der [Lienzer Dolomiten](#) erfolgte erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei insbesondere in den 1880ern zahlreiche Erstbesteigungen gelangen. Für einen besonderen wirtschaftlichen Schub sorgte die Errichtung der [Drautalbahn](#) zwischen [Villach](#) und Lienz durch die [Südbahngesellschaft](#). Die Strecke durch das Drautal bis Lienz wurde 1871 eröffnet, wobei die Bahnstrecke in der Folge durch das Pustertal nach [Franzensfeste](#) weitergeführt wurde. Für Lienz entstand durch die Bahn nicht nur eine Reihe von Arbeitsplätzen, sondern auch ein besserer Zugang für Touristen.

Das Stadtbild von Lienz hatte sich schon zuvor verändert. So wurde die Brandruine der 1798 abgebrannten Johanneskirche 1815 endgültig abgerissen. Auch große Teile der Stadtmauer, insbesondere die Stadttore, wurden der Reihe nach abgebrochen. Ein Großbrand vernichtete 1825 den Großteil der Schweizergasse, darunter 39 Wohnhäuser. Auch das Drauhochwasser sorgte 1827 für Schäden im Südosten der Stadt. In der Folge beschloss das Kreisamt die Regulierung der Drau zwischen [Leisach](#) und Lienz.

Lienz um 1898

Mit dem Bau der Drautalbahn begann in Lienz ein starkes Bevölkerungswachstum, wobei auch die Stationierung von Bahnpersonal und [Militär](#) eine Rolle spielte. Die massive Bevölkerungszunahme führte in der Folge zu Wohnungsnot und dem Anstieg der Wohnpreise. Eine erste Linderung brachte die Errichtung der vier Südbahn-Häuser im Ortsteil Rindermarkt. Die im Volksmund als „Kasernen“ bezeichneten Häuser boten ab 1886 rund 200 Menschen Platz. Zudem wurden im Bereich der heutigen Franz-von-Deferegger-Straße, der Adolf-Purtscher-Straße, der Alleestraße sowie in der Albin-Egger-Straße und der Schloßgasse zahlreiche historisierende Villen errichtet. Auch andere Stadtteile wurden um die Jahrhundertwende verbaut oder erfuhren durch Um- und Neubauten einen Wandel. Zu den wichtigsten Großvorhaben zählten zwischen 1900 und 1910 die Errichtung der Knabenschule, des feudalen Hotels Lienzerhof und der Kaiser-Franz-Joseph-Kaserne.

Obwohl der Tourismus Ende des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung erlebt hatte, bildete das Kleingewerbe nach wie vor das Rückgrat der Lienzer Wirtschaft. Um die Jahrhundertwende etablierten sich jedoch auch

größere Betriebe wie die 1879 eröffnete „Geist-, Rum-, Liquer-, Rosoglio- und Branntwein-Fabrik“ die 1908 zum [k.u.k. Hoflieferanten](#) aufstieg. 1902 wurde mit der [Brauerei Falkenstein](#) auch die erste große Brauerei im Raum Lienz gegründet.

Mit dem Wachstum der Stadt erfolgten massive Investitionen in die städtische Infrastruktur. So wurde die Wasserversorgung erweitert, Gehsteige errichtet und die Straßen reguliert. Auch das Ritschensystem, Vorläufer der modernen Kanalisation, wurde verbessert. 1891 erhielt Lienz ein öffentliches Schwimmbad, 1901 einen neuen Friedhof und 1909 einen modernen Schlachthof. Auch das Lienz Krankenhaus wurde um die Jahrhundertwende stark erweitert. Durch die Errichtung eines Kraftwerks am [Debantbach](#) war Lienz ab 1909 zudem erstmals mit [Elektrizität](#) versorgt.

Bevölkerungsstruktur

2011 lebten in Lienz 11.966 Menschen. Laut der Volkszählung 2001 waren 95,5 % der Bevölkerung österreichische Staatsbürger (Tirol: 90,6 %), bis zum Jahresanfang 2009 sank der Wert auf 94,0 %. Von den 718 Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft stammten 39 % aus dem ehemaligen [Jugoslawien](#) (ohne [Slowenien](#)) und 37 % aus den Ländern der EU vor der Osterweiterung. Bei der Volkszählung 2001 gaben 95,2 % Deutsch als Umgangssprache an. Daneben waren vor allem [Kroatisch](#) (1,4 %) und [Serbisch](#) (0,5 %) von Bedeutung.^[4]

Wie im gesamten Bezirksgebiet ist die [römisch-katholische](#) Religion auch in Lienz dominierend. Da Lienz im Gegensatz zu den übrigen Gemeinden aber über einen höheren Ausländeranteil verfügt und zudem die einzige [evangelische](#) Pfarrgemeinde Osttirols beherbergt, liegt der Anteil der Menschen mit römisch-katholischem Glaubensbekenntnis deutlich unter den übrigen Gemeinden des Bezirks. 2001 bekannten sich zur römisch-katholischen Kirche 88,0 % der Einwohner (Tirol: 83,4 %), 2,5 % waren evangelisch, 0,9 % [islamischen](#) Glaubens und 0,8 % [orthodox](#). 3,3 % der Bevölkerung hatten [kein religiöses Bekenntnis](#).^[4]

Der Altersdurchschnitt der Gemeindebevölkerung lag 2001 über dem Landesdurchschnitt. 16 % der Einwohner von Lienz waren jünger als 15 Jahre (Tirol: 18,4 %), 61,2 % zwischen 15 und 59 Jahre alt (Tirol: 63,0 %). Der Anteil der Einwohner über 59 Jahren lag bei 22,8 % (Tirol: 18,6 %).^[4] Bis zum Jahresbeginn 2009 stieg der Altersdurchschnitt der Bevölkerung von Lienz an. Während der Anteil der unter 15-jährigen auf 13,4 % sank und die Bevölkerung im Alter zwischen 15 und 59 Jahren leicht auf 66,5 % stieg, fiel der Anteil der Einwohner über 59 Jahren auf 20,2 %.^[5] Nach dem Familienstand waren 2001 46,3 % der Einwohner von Lienz ledig, 39,5 % verheiratet, 8,0 % verwitwet und 3,6 % geschieden.^[4]

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung von Lienz ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts fast durchgehend angestiegen, wobei Lienz das stärkste Wachstum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verzeichnete. So lebten 1869 in Lienz 2.484 Menschen, 1900 hatte sich die Zahl der Einwohner bereits um 80 % auf 4.549 Personen erhöht. Das starke Bevölkerungswachstum war dabei anfangs vor allem auf den Bahnbau und das in der Folge angesiedelte Bahnpersonal zurückzuführen, Ende des 19. Jahrhunderts kam zudem der Status von Lienz als Garnisonsstadt hinzu. Auch nach 1900 stiegen die Einwohnerzahlen von Lienz stark an. So erhöhte sich die Bevölkerungszahl zwischen 1900 und 1910 um 70 % auf 6.532. In der Folge stagnierte die Bevölkerungsentwicklung nahezu, erst in 1930er Jahren kam es wieder zu einem starken Bevölkerungswachstum. Mitverantwortlich hierfür waren hunderte Südtiroler, die während der Zeit der Nationalsozialisten nach Lienz umgesiedelt wurden. 1951 hatte Lienz bereits eine Bevölkerung von 10.096 Personen, danach stieg die Einwohnerzahl bis 1971 langsam auf 11.741 Personen. Nachdem der Einwohnerstand in den 1970er Jahren leicht gesunken war, stieg die Bevölkerungszahl bis 2001 wieder leicht an. Mit 12.095 Einwohnern erreichte Lienz 2001 einen Spitzenwert, seitdem veränderte sich die Einwohnerzahl hingegen kaum und schwankte immer knapp unter dem Wert von 2001,^[6] wobei die

Stadt seit 2001 durchgehend eine negative [Geburtenbilanz](#) und nur zeitweise eine positive [Wanderungsbilanz](#) aufwies.

Gemeinderat, Stadtrat und Bürgermeister

Der Gemeinderat von Lienz umfasst 21 Sitze und wird alle sechs Jahre im Zuge tirolweiter Gemeinderatswahlen gewählt. Gleichzeitig wird der Bürgermeister in einer Direktwahl bestimmt, wobei es beim Ausbleiben einer absoluten Mehrheit für einen Kandidaten zu einer Stichwahl kommt. Zudem besteht ein vierköpfiger Stadtrat. Am 6. Februar 2011 wurde [Elisabeth Blanik](#) zur Bürgermeisterin gewählt

Städtepartnerschaften

Lienz pflegt seit dem Jahr 1970 eine Partnerschaft mit der US-amerikanischen Stadt [Jackson \(Wyoming\)](#).^[17] Im selben Jahr wurde auch die Städtepartnerschaft mit der [türkischen](#) Stadt [Selçuk](#) geschlossen.^[18] Im Jahr 2000 wurde zudem eine Städtepartnerschaft mit der Stadt [Gorizia](#) (deutsch: *Görz*) in Italien eingegangen.^[19]

Der älteste Beleg für das Wappen der Stadt Lienz stammt aus dem Jahr 1277, wobei die Darstellung auf einer Urkunde des Stadtrichters des Görzer Grafens Ernst de Dobrawiz aufscheint. Das Siegel zeigt dabei das Wappen der Grafen von Görz, wobei dies von der Umschrift „SIGILLUM JUDICIS DE LUENTZ“ umgeben ist. Das Görzer Wappen besteht dabei aus einem schrägrechts geteilten Schild mit einem goldenen, nach rechts schreitenden Löwen in blauem Feld. Hinzu kam ein sechsmal durch Silber und Rot quergeteiltes Feld, das die Görzer als Lehensträger von [Aquileia](#) ausweist. Neben dem Görzer Wappen bestand bereits früh ein bürgerliches Wappen, das eine meist fünfblättrige Rose in weißem Feld zeigte. Die „Lienzer Rose“ tauchte auf Siegeln jedoch erst lange nach dem Aussterben der Görzer Grafen auf. Ab etwa 1900 wurde das Wappen schließlich vereinheitlicht und der zweite, silberne Balken von unten mit der roten Lienzer Rose belegt.^[20]

Arbeitsstätten und Beschäftigte

Eine 2006 durchgeführte [Arbeitsstättenzählung](#) ergab in Lienz 1.206 Arbeitsstätten mit 9.847 Beschäftigten, wobei 95,3 Prozent unselbständig Beschäftigte waren. Die Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten ist dabei in den letzten 15 Jahren stark angewachsen. So gab es 1991 nur 750 Arbeitsstätten mit 7.530 Beschäftigten, die Volkszählung 2001 ergab 920 Arbeitsstätten mit 9.048 Beschäftigten (allerdings ohne landwirtschaftliche Betriebe, die 2006 mitgezählt wurden). Wichtigster Wirtschaftszweig der Stadt Lienz bezogen auf die Anzahl der Beschäftigten war 2006 die Sachgütererzeugung mit 2.110 Beschäftigten (21 %) in 65 Betrieben. Weitere 1.514 Beschäftigte (15 %) waren im Handel tätig, 1.251 (13 %) im Gesundheits- und Sozialwesen und 1.121 (11 %) im Unterrichtswesen. Gemessen an der Anzahl der Arbeitsstätten war hingegen der Handel mit 327 Betrieben (27 %) der bedeutendste Sektor. Dahinter folgte die Branche „Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen“ mit 176 Betrieben (15 %). Jeweils rund 9 % der Betriebe waren zudem im Bereich Land- und Forstwirtschaft (113 Betriebe), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (111 Unternehmen) und Gesundheits-, Veterinär und Sozialwesen (108 Betriebe) aktiv.^[21]

Größter Industriebetrieb der Stadt Lienz ist die 1980 gegründete Liebherr-Hausgeräte Lienz GmbH mit rund 1.475 Mitarbeitern. Die Firma stellt vor allem Kühl- und Gefriergeräte her, die weltweit vertrieben werden.^[22] Ein weiterer wichtiger Arbeitgeber mit mehr als 500 Mitarbeitern ist das [Bezirkskrankenhaus Lienz](#).^[23] Lienz beherbergt mit der [Brauerei Falkenstein](#) zudem die einzige Brauerei des Bezirks.

Bei einer Wohnbevölkerung von 12.062 Personen lebten 2006 in Lienz 5.739 sogenannte Erwerbspersonen, von denen 5.257 (43,6 %) erwerbstätig und 482 (4,0 %) arbeitslos waren. Dies bedeutete eine Erwerbsquote von 47,6 %. Weitere 22,6 % der Bevölkerung bezogen eine Pension, 13,7 % waren Schüler und 16,1 % waren im Haushalt tätig oder gehörten keiner Gruppe an. Von der erwerbstätigen Bevölkerung waren im Jahr 2001 rund 71,8 % in Lienz beschäftigt, während 28,2 % auspendeln mussten. Dies bedeutete für Lienz

eine sehr geringe Pendlerquote im Vergleich mit anderen Gemeinden des Bezirkes. Rund 50 % der Pendler fanden dabei Arbeit innerhalb des Bezirksgebietes, wobei mehr als 200 Menschen in die Nachbargemeinde [Nußdorf-Debant](#) pendelten. Weitere 16 % arbeiteten in anderen Bezirken Tirols, 11 % in Kärnten. 8 % der Pendler zog es ins Ausland. Als wirtschaftliches Zentrum von Osttirol zieht Lienz jedoch selbst eine hohe Anzahl an Beschäftigten an, wobei 2001 5.851 Personen nach Lienz einpendelten. Von den Einpendlern kamen 2001 10 % aus Nußdorf-Debant, 7 % aus [Dölsach](#) und je 6 % aus [Matrei in Osttirol](#) und [Oberlienz](#).^[21]

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft spielt in Lienz heute eine untergeordnete Rolle und ist nur noch in der Katastralgemeinde Patriasdorf von Bedeutung. 1999 befanden sich 43 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit landwirtschaftlichen Flächen in Lienz, davon wurden 19 im Haupt- und weitere 19 im Nebenerwerb geführt. Weitere fünf Betriebe waren Betriebe juristischer Personen. Gegenüber 1995 war die Zahl der Betriebe dabei um 11 Einheiten gesunken, wobei vom Rückgang fast ausschließlich Nebenerwerbsbetriebe betroffen waren.^[21] Im Jahr 2009 wies die Statistik der Bezirksbauernkammer nur noch 31 landwirtschaftliche Betriebe, darunter eine Agrargemeinschaft aus. In der Viehhaltung dominierte die Rinderhaltung mit einer Stückzahl von 704 Tieren, daneben hielten die Lienzer Bauern auch 144 Schweine, 132 Stück Geflügel, 63 Schafe, 12 Pferde und 8 Ziegen. Insgesamt standen den Bauern 2009 355,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche zur Verfügung, wovon 119,4 ha als Ackerland und 236,1 ha als 236,07 Grünland genutzt wurden. Hinzu kamen 483,0 ha an Almfutterfläche. Im Ackerbau dominierte der Anbau von Silomais (39,9 ha), zudem wurden auf 14,1 ha Getreide und auf 9,7 ha Kartoffeln angebaut. 53,9 ha entfielen zudem auf Ackerfutter und sonstige Ackerflächen, 1,8 ha auf Blühflächen.^[24]

Verkehr und Infrastruktur

Durch seine zentrale Lage der Stadt Lienz im Kreuzungspunkt dreier Haupttäler verlaufen die wichtigsten Verkehrsverbindungen des Bezirks durch Lienz. Der Kreuzungspunkt der hochrangigen [Drautalstraße](#) (B 100) mit der [Felbertauernstraße](#) (B 108) liegt dabei in Lienz. Die Drautalstraße verbindet Lienz über das Drautal im Westen mit Kärnten und über das Hochpustertal im Süden mit Italien. Die in Lienz beginnende Felbertauernstraße bindet Lienz wiederum über den Felbertunnel im Norden an Salzburg an. Durch die Lage des Verkehrsknotens der beiden Straßen nahe dem Stadtzentrum ist das Ortsgebiet einer hohen Verkehrsbelastung ausgesetzt. Eine Umfahrung für Lienz wurde daher immer wieder diskutiert,^[25] bisher jedoch nicht umgesetzt. Neben der Drautalstraße und der Felbertauernstraße befindet sich an der Stadtgrenze zu [Nußdorf-Debant](#) auch eine Abzweigung der [Großglocknerstraße](#) (B 107a), die über den [Iselsberg](#) in das [Mölltal](#) (Kärnten) führt. Insgesamt verfügte die Stadt Lienz 2001 über 63,24 Kilometer an Straßen und Radwegen,^[20] wobei Lienz auch Kreuzungspunkt des [Drauradwegs](#) und des Iseltal-Radwegs ist.

Über die am 20. November 1871 eröffnete [Drautalbahn](#) ist Lienz an das überregionale Bahnnetz angebunden, wobei täglich ein direktes Zugpaar zwischen Lienz und Wien verkehrt.^[26] Die Drautalbahn bindet Lienz über den Bahnhof San Candido/Innichen zudem an das italienische Bahnnetz an. Über Italien und die [Pustertalbahn](#) verkehren zudem täglich zwei [Korridorzugpaare](#) zwischen Lienz und [Innsbruck](#). Seit Aufnahme des elektrischen Betriebes auf der Drautalstrecke am 4. Dezember 1988 verfügt der [Bahnhof Lienz](#) auch über eine [Fahrzeugverladestelle](#)^[27] für [Autoreisezüge](#).

Zusammen mit 14 umliegenden Gemeinden hat sich Lienz zum „Abwasserverband Lienzer Talboden“ zusammengeschlossen. Die Abwässer der Gemeinden werden dabei in der Kläranlage [Dölsach](#) gereinigt, als [Vorfluter](#) dient die [Drau](#). Die Kanalisierung des Gemeindegebietes war Anfang des 21. Jahrhunderts bereits zu 97 % abgeschlossen, lediglich die Bereiche Pfister, linker und rechter Drauweg sowie Teile der Bürgerau und Minekugel waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht erschlossen.^[28] Der Abfall, der in der Gemeinde anfällt, wird über den Abfallwirtschaftsverband Osttirol (AWVO) entsorgt.

Tourismus

Erste Ansätze im Fremdenverkehr bewirkte der Bädertourismus, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam der frühe [Alpinismus](#) hinzu. Lienz diente dabei als Durchgangsstation für Touren auf den [Großglockner](#) und den [Großvenediger](#). Erstbesteigungen der nahen [Lienzer Dolomiten](#) sind hingegen vor allem aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überliefert. Für einen Aufschwung im Tourismus sorgte auch die Gründung der Lienzer Sektion des [Österreichischen Touristenklubs](#) im Jahr 1884. Gemeinsam mit der Sektion des Alpenvereins wurden in der Folge die Laserzgruppe und die Spitzkofelgruppe der Lienzer Dolomiten mit einem Wegenetz und [Schutzhütten](#) erschlossen. Mit der Eröffnung der Bahnstrecke Villach–Lienz–[Franzensfeste](#) wurde Lienz auch für den [Massentourismus](#) zugänglich.

Für die Entwicklung des Tourismus in Lienz wurde in der Folge 1874 ein Verschönerungs-Verein gegründet; die Nächtigungszahlen blieben jedoch zunächst hinter den Erwartungen zurück. In der Folge konnte Lienz jedoch eine positive Entwicklung verzeichnen, wobei im Tourismusjahr 1908/09 3.346 Touristen in Lienz verzeichnet werden konnten. Die positive Entwicklung wurde jedoch durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrochen.^[29] Nachdem in der Zwischenkriegszeit durch die Weltwirtschaftskrise und in der Folge durch den Zweiten Weltkrieg die Tourismuszahlen erneut eingebrochen waren, begann Lienz in den 1950er Jahren verstärkt in den Tourismus, insbesondere den Wintertourismus, zu investieren. So wurde 1953 der Sessellift auf den Hochstein eröffnet, 1958 folgte die Gondelbahn auf das Zetttersfeld.^[30] Wurden in Lienz 1966 bereits 158.715 Nächtigungen gezählt, stiegen die Nächtigungszahlen bis 1981, auch angekurbelt von der Eröffnung der [Felbertauernstraße](#) 1967, auf 226.499 an.^[31]

Wie auch in zahlreichen anderen Osttiroler Gemeinden sanken die Nächtigungszahlen in der Folge ab. An der Jahrtausendwende wurden nur noch 153.350 Nächtigungen gezählt. Lienz konnte im Gegensatz zu den meisten anderen Tourismusgemeinden in Osttirol seine Nächtigungszahlen jedoch seit der Jahrtausendwende stark steigern. So zählte Lienz im Winterhalbjahr 2008/2009 99.758 Nächtigungen, wobei dies eine Steigerung gegenüber dem Winterhalbjahr 1999/2000 von 59 % bedeutete. Im Sommerhalbjahr 2008 konnte Lienz 107.851 Nächtigungen erreichen, dies bedeutete gegenüber dem Jahr 2000 eine Steigerung von 8 %. Durch die starken Wachstumszahlen erreichte Lienz im Sommerhalbjahr die zweithöchsten und im Winterhalbjahr die dritthöchsten Zahlen einer Gemeinde im Bezirk Lienz. Von den Nächtigungen entfielen im Sommerhalbjahr 2008 und Winterhalbjahr 2008/09 jeweils 62 % auf Gäste aus dem Ausland. Hierbei bildeten die Nächtigungen deutscher Gäste mit 46 % die größte Gruppe, dahinter folgten Nächtigungen italienischer und niederländischer Touristen mit je 14 %.^[32]

Während die Wintersportgebiete Hochstein und Zetttersfeld zu einem starken Wachstum im Wintertourismus führten, profitierte Lienz im Sommer zuletzt vor allem von Tagestouristen, die den Drauradweg von [Innichen](#) nach Lienz nutzen.^[33] Die Steuerung des Tourismus obliegt dabei heute dem Tourismusverband Osttirol, wobei Lienz der Region Lienzer Dolomiten angehört.

Bildung

Die erste urkundliche Erwähnung einer Schule in Lienz stammt aus dem Jahr 1237, wobei es sich bei der „Pfarrschule“ um eine Lateinschule gehandelt haben dürfte, die fast ausschließlich religiöse Bildung und lateinischen Kirchengesang lehrte. Spätestens im 14. Jahrhundert wurde schließlich auch eine städtische Schule gegründet, deren Kosten von der Pfarre und der Bürgerschaft getragen wurden. Ursprünglich war der Schulbesuch nur für Knaben erlaubt, im 17. Jahrhundert ermöglichten die Dominikanerinnen auch auswärtigen adeligen Mädchen den Schulbesuch in einem Internat. Nach der Einführung der allgemeinen [Schulpflicht](#) 1774 durch [Maria Theresia](#) übernahm der Karmeliterorden den Unterricht der Knaben, während die Mädchenschule von den Dominikanerinnen geführt wurde. Nach der Aufhebung des Karmeliterordens 1785 durch [Joseph II.](#) führten die Franziskaner die Knabenschule weiter. 1777 wurde erstmals auch ein Gymnasium in der [Liebburg](#) eröffnet, die jedoch durch die bayrische Regierung 1806 wieder aufgelassen

wurde. Versuche der Stadtregierung zur Wiedererrichtung einer „Realschule“ scheiterten in der Folge mehrmals.

Zu einem bedeutenden Einschnitt kam es 1900, als die liberale Stadtregierung die Enthebung der Franziskaner von der Lehrtätigkeit beschloss, da das Landesschulgesetz von 1892 geprüfte Lehrer vorschrieb. In der Folge wurde 1904 ein neues Knabenschulhaus in der Muchargasse eröffnet. Die Lehrtätigkeit der Dominikanerinnen, unter denen sich geprüfte Lehrerinnen befanden, blieb hingegen bestehen. Dennoch ließ die Lienzer Stadtregierung 1911 auch eine weltliche Mädchenschule über dem Turnsaal der Knabenschule errichten. Die weltliche Mädchenschule konnte sich jedoch nicht gegenüber der weiterhin bestehenden Schule der Dominikanerinnen durchsetzen und wurde 1933/34 wieder aufgelassen.

Die Kinder von Patriasdorf besuchten lange Zeit die Schulen der umliegenden Gemeinden. Erst 1910 wurde in Patriasdorf eine Volksschule gegründet, die 1912 ein eigenes Schulgebäude erhielt.

Nach der Gründung weltlicher Grundschulen folgte kurze Zeit später die Gründung der weiterführenden [Bürgerschulen](#). 1915 eröffnete die Bürgerschule der Mädchen, die von den Dominikanerinnen geführt wurde, 1919 folgte eine Bürgerschule für Knaben. Beide Bürgerschulen wurden 1926 in [Hauptschulen](#) umgewandelt. Aus der 1938 gegründeten Oberschule ging schließlich das heutige Gymnasium in Lienz hervor.

In Lienz bestehen heute drei Volksschulen. Die Volksschule Nord geht auf die „Knabenvolksschule Lienz Nord“ zurück und bezog im Schuljahr 1968/69 ihr heutiges Gebäude. Bereits 1966/67 waren in der ursprünglich reinen Knabenschule Klassen auch gemischt geführt worden.^[34] Zudem bestehen im Süden von Lienz die Volksschulen Lienz Süd I und II. Die beiden Schulen waren 1956 auf Grund von Platzmangel errichtet worden, wobei die Volksschule Süd I ursprünglich eine reine Mädchenschule und die Volksschule Süd II ursprünglich eine reine Knabenschule gewesen war. Erst ab dem Schuljahr 1980/81 wurden alle Klassen der Volksschule Süd kooperativ geführt.^[35] Neben den drei Volksschulen verfügt Lienz zudem über zwei Hauptschulen, wobei die Hauptschule Egger-Lienz im Gebäude der 1904 eröffneten Knabenschule in der Muchargasse untergebracht ist und die Hauptschule Lienz Nord auf die 1919 gegründete Bürgerschule zurückgeht. Des Weiteren besteht in Lienz eine Allgemeine [Sonderschule](#) und eine [Polytechnische Schule](#).

Lienz hat für Osttirol als Standort mehrerer höherbildender Schulen eine wichtige Bedeutung. So beherbergt Lienz mit dem BG/BRG Lienz das einzige Gymnasium des Bezirks. Zudem bestehen eine [Bundeshandelsakademie](#) mit einer [Bundeshandelsschule](#), die Fachschule für wirtschaftliche Berufe der Dominikanerinnen, eine [Höhere Bundeslehranstalt](#) für wirtschaftliche Berufe und Hotelfachschule, eine Landwirtschaftliche Lehranstalt, eine private [Höhere Technische Lehranstalt](#) für Mechatronik, eine Schule für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege sowie die Tiroler [Fachberufsschule](#) Lienz.

Sicherheits- und Gesundheitswesen

Die [Freiwillige Feuerwehr](#) Lienz wurde im Jahr 1868 gegründet und war damit eine der ersten Feuerwehren Gesamttirols. Die Lienzer Feuerwehr geht dabei auf den k. k. Bauadjunkten Aegid Pegger zurück, der mit der Lienzer Turnerschaft ab 1865 Löschübungen durchführte. Mit der Gemeindegemeinschaft von Lienz und Patriasdorf erfolgte auch die Vereinigung der beiden Feuerwehren, wobei die Freiwillige Feuerwehr Lienz heute über ein großes, 1992 eingeweihtes [Feuerwehrhaus](#) in der Lienzer Dolomitenstraße und ein kleineres Feuerwehrhaus in Patriasdorf verfügt. Neben der Feuerwehr bestehen in Lienz auch Bezirkstellen des [Roten Kreuzes](#) und der [Bergrettung](#). Die polizeilichen Aufgaben werden vom Bezirkspolizeikommando und der Polizeiinspektion Lienz wahrgenommen, die beide am Hauptplatz situiert sind. Die Polizeiinspektion Lienz betreut dabei neben Lienz auch zahlreiche umliegende Gemeinden. Im Gesundheitswesen spielt Lienz als Sitz des [Bezirkskrankenhauses Lienz](#) eine wichtige Rolle für die gesamte Bezirksbevölkerung. Das Bezirkskrankenhaus geht dabei auf das mittelalterliche Bürgerspital zurück und beherbergt heute mehr als 300 Betten.

Sehenswürdigkeiten



Iselturm mit Resten der Stadtmauer



Antoniuskirchl am Lienzer Hauptplatz

Lienz ist Mitglied im Verband [Kleine historische Städte](#). Die [Liezburg](#) am Lienzer Hauptplatz und das aus dem 13. Jahrhundert stammende [Schloss Bruck](#) auf dem Schlossberg gelten als Wahrzeichen der Stadt. Schloss Bruck diente bis zum Jahr 1500 als Ansitz der Grafen von Görz, ihre Nachfolger, das Geschlecht [Wolkenstein-Rodeneck](#), ließ Anfang des 17. Jahrhunderts die Liezburg errichten, die von der Stadt Lienz als Rathaus genutzt wird. Schloss Bruck dient heute als Museum der Stadt Lienz und verfügt über eine Kunstsammlung, eine archäologische Abteilung, Objekte der Osttiroler Volkskunde und eine naturkundliche Abteilung. Bekannt ist Schloss Bruck vor allem für seine Sammlung der Osttiroler Maler [Albin Egger-Lienz](#) und [Franz Defregger](#). Daneben besteht in Lienz auch ein *Phonomuseum* mit Ausstellung alter [Phonographen](#) und [Grammophone](#).

Das Zentrum der Altstadt wird vom Lienzer Hauptplatz geprägt, auf dem Ende des 12. Jahrhunderts der heutige Mittelpunkt der Stadt gegründet wurde. Hier befinden sich neben der Liezburg auch das [Antoniuskirchl](#), das im 17. Jahrhundert auf Basis eines mittelalterlichen [Fronkastens](#) zur Lagerung von Erzen zu einer großen Kapelle ausgebaut wurde. Ebenfalls im Stadtzentrum befindet sich das [Franziskanerkloster](#) und das ehemalige Bürgerspital mit der heute profanierten Josefskirche. Im Norden der Altstadt nahe der Isel und im Osten im Bereich des ehemaligen Bürgerspitals befinden sich noch Reste der ehemaligen [Lienzer Stadtbefestigung](#). Weitere Überreste der Stadtmauer bestehen im Bereich der Kreuz- und Mühlgasse im Südwesten der Altstadt.

Mit Ausnahme der Franziskanerkirche des Franziskanerklosters befinden sich die großen Kirchenbauten von Lienz außerhalb der Altstadt. Die [Stadtpfarrkirche St. Andrä](#) im Stadtteil Patriasdorf geht dabei auf eine frühmittelalterliche Kirche zurück und wurde im 15. Jahrhundert zu einer gotischen Basilika ausgebaut. In nächster Nähe bestehen zudem das im Kern mittelalterliche Dekanatswidum, das von [Clemens Holzmeister](#) errichtete Bezirkskriegerdenkmal mit einem Bilderzyklus von Albin Egger-Lienz und der Alte Friedhof. Östlich der Stadtpfarrkirche liegt im Ortsteil Rindermarkt die [St.-Michaels-Kirche](#), deren romanischer Kern aus dem 13. Jahrhundert im 16. Jahrhundert zu einem gotischen Langbau erweitert wurde. Die St.-Michaels-Kirche diente den [Herren von Graben](#), ehemaligen Edelleuten und Ministerialien von Lienz als Begräbnisstätte. Im Westen der Stadt besteht mit dem [Dominikanerinnenkloster](#), dem sogenannten Klösterle, ein weiteres Kloster, das bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegründet wurde und wie das Franziskanerkloster über eine Klosterkirche verfügt. Des Weiteren befindet sich beim [Siechenhaus](#) der älteste bemalte Bildstock Tirols aus der Zeit der [Pest](#) um 1400. Moderne Kirchenbauten befinden sich zudem mit der [Pfarrkirche zur Heiligen Familie](#) im Süden von Lienz, der 1962 eröffneten evangelischen Pfarrkirche [Martin Luther](#) am nördlichen Draufer und der 1950 geweihten [Herz-Jesu-Kirche](#) im Stadtteil

Peggetz. Ebenfalls im Stadtteil Peggetz liegt der [Kosakenfriedhof](#) für die Opfer der Räumung des Kosakenlagers 1945.

Kultur

Lienz bildet als Bezirkshauptstadt den kulturellen Mittelpunkt Osttirols, wobei die Kulturabteilung der Stadtgemeinde Lienz („Stadtkultur Lienz“) selbst als Träger von Kulturveranstaltungen auftritt und unter anderem regelmäßig die Figurentheatertage Fantasima veranstaltet. Als Veranstaltungsorte stehen dabei unter anderem der Stadtsaal, die ehemalige Spitalskirche und der Kolpingsaal zur Verfügung. Kunstausstellungen finden vor allem in der 1964 gegründeten Städtischen Galerie und auf Schloss Bruck statt. Als unabhängiger Kulturveranstalter wurde 1978 zudem der Verein *ummigummi* gegründet, der seit 1991 auch das Straßentheater-Festival OLALA organisiert. Eine weitere regelmäßige Kulturveranstaltung ist das alljährlich im Sommer stattfindende Altstadtfest.

Neben den Kulturveranstaltern wird das kulturelle Leben vor allem von den zahlreichen Vereinen der Stadt Lienz getragen, wobei der Männerchor „Lienzer Sängerbund 1860“ der älteste noch bestehende Kulturverein von Lienz ist. Lienz verfügt zudem über zwei [Blaskapellen](#), wobei die *Eisenbahner-Stadtkapelle Lienz* 1918 gegründet wurde und die *Stadtmusik Lienz* 1951 aus der aufgelösten Musikkapelle Grafendorf (Gemeinde Gaimberg) hervorging. Die Stadtmusik Lienz ist dabei der [Schützenkompanie](#) Lienz angegliedert, deren Vereinigung im Jahr 1898 gegründet worden war. Als weitere Musikvereine bestehen zudem beispielsweise der *Arbeitergesangsverein Lienz* und der *Kammerchor Vokalissimo*. Die Faschingszeit wird in Lienz traditionell mit Umzügen begangen.

Sport

Erfolgreichste Vereinsmannschaft von Lienz war der Fußballklub [SV Rapid Lienz](#), der in den 1970er-Jahren sieben Jahre lang in der zweithöchsten österreichischen Fußballliga spielte und einmal das ÖFB-Cup-Semifinale erreichte. Nach dem sportlichen Abstieg folgte in der Saison 1999/2000 schließlich der Konkurs. Als Nachfolgeverein wurde der Fußballklub [Rapid Lienz Tirol Milch](#) initiiert, wobei Rapid Lienz wie alle Fußballklubs des Bezirks Lienz auf Grund der geographischen Nähe nicht zum Tiroler, sondern zum Kärntner Fußballverband gehören. Rapid Lienz spielt in der Saison 2009/10 in der [Kärntner Liga](#) und trägt seine Heimspiele im [Dolomitenstadion](#) aus, das neben seiner Funktion als Heimstätte für Rapid Lienz auch als Leichtathletik-Stadion verschiedener Vereine und Schulen genutzt wird. Zur weiteren Sportinfrastruktur zählt der mit Unterstützung der Stadt Lienz in Lavant errichtete Golfplatz und das Dolomitenbad, ein kombiniertes Hallen- und Freibad. Lienz ist auch Austragungsort mehrerer regelmäßiger sportlicher Großveranstaltungen. So findet alljährlich im Jänner der Dolomitenlauf statt, ein Volkslanglauf, bei dem rund 2.000 Läufer an den Start gehen. 2011 findet bereits der 37. Dolomitenlauf statt. Ebenfalls im Jänner wird der [Laserzlauf](#) durchgeführt, der seit 1983 von der „Alpinen Gesellschaft Alpenraute“ ausgetragen wird und eine Kombination aus Berglauf, Tourenggehen und alpiner Skiabfahrt darstellt. Lienz veranstaltet zudem regelmäßige [Snowkajak](#)-Rennen, wobei 2010 in Lienz die Weltmeisterschaft stattfand. Im Zweijahresrhythmus trägt der Schachklub Lienz sein Schach-Open aus, im Juni findet wiederum die Dolomiten Radrundfahrt statt, die 2010 zum 23. Mal ausgetragen wird. Ebenfalls regelmäßig wird der Red Bull [Dolomitenmann](#) ausgetragen, bei dem Teams aus vier Personen in den Disziplinen Berglauf, Paragleiten, Wildwasserkajak und Mountainbike gegeneinander antreten. Ein weiteres Großereignis stellt auch der [Alpine Skiweltcup](#) dar, der im Dezember im Zwei-Jahres-Rhythmus in Lienz gastiert. Der Damenriesenslalom wird dabei am Lienzer Schlossberg durchgeführt.

Persönlichkeiten

Zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt Lienz zählt der in [Stribach](#) geborene Maler [Albin Egger-Lienz](#), der in Lienz die Volksschule besuchte und den Bilderzyklus für das Bezirkskriegerdenkmal schuf. Seine Werke bilden einen der Schwerpunkte im Museum der Stadt Lienz auf Schloss Bruck. Der Maler

[Franz Walchegger](#) wurde hingegen auch in Lienz geboren und zählte zu den Pionieren der modernen Malerei in Tirol. [Albert Muchar](#) verbrachte seine Kindheits- und Jugendjahre in Lienz, bevor er in die Steiermark übersiedelte und dort zum Bibliothekar, Historiker, Schriftsteller und Rektor der Karl-Franzens-Universität in Graz aufstieg. [Beda Weber](#) wurde ebenfalls in Lienz geboren und war neben seiner schriftstellerischen und theologischen Tätigkeit auch als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung aktiv. Ebenso in Lienz geboren sind der Theologe und spätere Erzbischof von Salzburg [Andreas Rohracher](#) sowie der Zoologe und Forstwissenschaftler [Karl E. Schedl](#), der als einer der führenden Spezialisten für Borkenkäfer galt. Im politischen Bereich brachten es der zwischen 1962 und 1994 amtierende Bürgermeister [Hubert Huber](#) und seine Nachfolgerin, die erste Bürgermeisterin Tirols, [Helga Machne](#) (beide ÖVP) bis zur Nationalrätin. Die derzeitige Bürgermeisterin [Elisabeth Blanik](#) (SPÖ) ist als Landtagsabgeordnete aktiv. Im sportlichen Bereich feierten Persönlichkeiten aus Lienz vor allem im Skisport Erfolge. So stammt der Olympiasieger und Weltmeister von 1964 [Josef Stiegler](#) ebenso aus Lienz wie der Bronzemedallengewinner von 1978 und Veranstalter des [Dolomitenmanns](#) [Werner Grissmann](#). Auch die ehemaligen Skifahrer [Anton Steiner](#) und [Fritz Strobl](#) sowie der Leichtathlet und Zehnkämpfer [Roland Schwarzl](#) wurden in Lienz geboren.

Plan der Stadt Lienz (aus Google) – A = unser Hotel (Adresse s.o.)



2. Tag **Rundfahrt Sextener Dolomiten – Drei Zinnen**

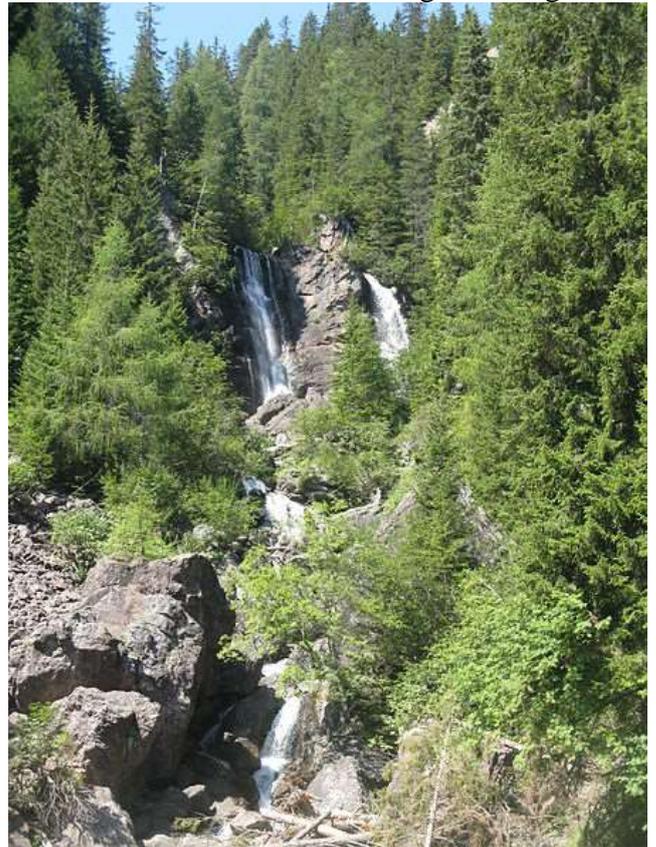
Lienz – über Sexten – Kreuzbergpaß nach **Dosoleto/Padola** (Besichtigung des Dorfkerns) weiter über **St. Stefano** durch den Tunnel nach **Auronzo di Cadore**. Dann entlang des Stausees über Giralba und Stabiziane zum **Misurinasee** (kurzer Aufenthalt). Von dort Auffahrt zur Auronzohütte am Fuß der **Drei Zinnen** (Mittagessen). Auf der Heimfahrt Aufenthalt in Innichen, Besichtigung des romanischen Domes. Weiterfahrt nach Lienz (Abendessen, Nächtigung)

Der **Padola** (ital. [Torrente Padola](#)) ist ein Gebirgsbach in der [Provinz Belluno](#), Region [Venetien](#) / [Italien](#). Der Padola entspringt nordöstlich des [Kreuzbergpasses](#) in den [Dolomiten](#) auf [Südtiroler](#) Seite. Als Wasserfall

ergießt er sich über einen Felshang auf der venetischen Seite, wird dort von der [Strada Statale 52 Carnica](#) überbrückt (Aussichtspunkt) und fließt dann in südöstliche Richtung – teils über Wiesen und teils durch Fichtenwald – talwärts ins [Cadore](#).

Auf dem Gemeindegebiet von [Comelico Superiore](#) fließt er durch die [gleichnamige Ortschaft](#) und weiter unterhalb von [Dosoledo](#) und [Candide](#) über die Gemeinde [San Nicolò di Comelico](#) nach [Santo Stefano di Cadore](#), wo er auf rd. 900 m Höhe in den [Piave](#) mündet. Die [Flößerei](#) war vom Mittelalter bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs ein Hauptwirtschaftszweig des Cadore. An zahlreichen Schleusen und Wasserstuben – auch an [Boite](#) und Piave – wurden die in den umliegenden Wäldern gefällten Baumstämme aufgehalten und für den Weitertransport ins Verteilungszentrum [Perarolo di Cadore](#) eingesammelt. Die Schleuse südlich der Ortschaft Padola – ein von einer Holzbrücke überbauter Damm – ist die einzige im Cadore, die noch erhalten ist. Möglicherweise ist sie auch die älteste; sie wird jedenfalls bereits in einem Kaufvertrag von 1521 sowie in weiteren

Zwecke wurde sie Anfang des 21. Jahrhunderts restauriert und wieder begehbar gemacht.



Dokumenten von 1537 und 1635, die die Rechtsinhaber dokumentieren, genannt. In den Jahren 1818–19 wurde die Anlage mit Steinblöcken rekonstruiert. Für touristische

Auronzo di Cadore (häufig kurz *Auronzo*, bis 1961 auch offizieller Name der Gemeinde^[2]) ist eine Gemeinde mit 3472 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2011) im Norden [Italiens](#) in der [Provinz Belluno](#).



Auronzo



Karte von Auronzo und Umgebung

Auronzo liegt im [Cadore](#) im Tal des Flusses [Ansiei](#), eines Nebenflusses der [Piave](#), der hier seit den 1930er Jahren zum *Lago di Santa Caterina* aufgestaut wird. Das Gemeindegebiet ist größtenteils gebirgig; Hier liegen Gebirgsgruppen wie die [Sextener Dolomiten](#) und die [Cadini-Gruppe](#).

Weitere Ortsteile neben dem Hauptort Auronzo sind Misurina am [Misurinasee](#) und *Cima Gogna*. Nachbargemeinden sind im Norden [Toblach](#) und [Sexten](#) in [Südtirol](#), im Osten [Comelico Superiore](#), [Danta di Cadore](#) und [Santo Stefano di Cadore](#), im Süden [Vigo di Cadore](#), [Calalzo di Cadore](#), [Lozzo di Cadore](#) und [San Vito di Cadore](#) und im Westen [Cortina d'Ampezzo](#).

Geschichte und Wirtschaft

Vom zweiten Jahrhundert vor bis zum vierten Jahrhundert nach Christi lag in Auronzo eine [römische Kultstätte](#). Während des [Gebirgskrieges 1915–1918](#) war das Gemeindegebiet Schauplatz heftiger Kämpfe.^[3]

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Wirtschaft des Ortes von Bergbau und Holzwirtschaft geprägt. Heute ist der [Tourismus](#) wichtigster Wirtschaftsfaktor, Auronzo gilt als einer der wichtigsten Fremdenverkehrsorte im Cadore.^[4] Sehenswürdigkeiten sind der [Misurinasee](#) und die [Dolomiten](#), insbesondere die [Drei Zinnen](#) mit der [Auronzohütte](#). Weitere Attraktionen sind das Kriegsmuseum, das Freilichtmuseum des [Ersten Weltkrieges](#) am [Monte Piana](#) und die Kirche „Santa Giustina“.^[5]

Sport

[1946](#), [1948](#), [1953](#) und [1973](#) war Auronzo Etappenziel des [Giro d'Italia](#). Weiters ist der Ort bei Wassersportlern beliebt, jährlich finden hier ein Kanurennen und ein Motorbootrennen statt.^[6] Im Winter gibt es ein Skigebiet mit einer Gesamtpistenlänge von elf Kilometern^[7], das dem Skigebietsverbund [Dolomiti Superski](#) angehört^[8] und zahlreiche [Langlaufloipen](#).

Misurinasee



Blick auf den Misurinasee

Der **Misurinasee** (ital. **Lago di Misurina**) ist ein vielbesuchter See in den [Dolomiten](#) in der [Provinz Belluno](#) in [Italien](#). Der 1.756 m hoch gelegene See ist vom Südwesten von [Cortina d'Ampezzo](#), vom [Höhlensteintal](#) im Norden oder von [Auronzo di Cadore](#), zu dessen Gemeindegebiet der See gehört, im Osten erreichbar. Er ist umgeben von den Felsmassiven der [Drei Zinnen](#), dem [Monte Piana](#), der [Cadini-Gruppe](#), dem [Monte Cristallo](#) und weiter im Süden von [Marmarole](#) und [Sorapiss](#). Das Westufer ist von den Hotels der Siedlung *Misurina* gesäumt. Die maximale Tiefe des Sees beträgt 5 m.

Die **Auronzohütte** (italienischer Name: *Rifugio Auronzo*, eigentlich *Rifugio Auronzo alle Tre Cime di Lavaredo*, frühere Namen: *Rifugio Caldart*, *Rifugio Principe Umberto*, *Rifugio Longères*) ist eine [Schutzhütte](#) des [CAI](#) in den [Dolomiten](#) ([Provinz Belluno](#), [Italien](#)) auf einer Höhe von 2320 m. Sie befindet sich am südlichen Fuß der [Drei Zinnen](#) und liegt im Gebiet des [Dolomitenkriegs \(1915-1918\)](#). Die Auronzohütte ist mit dem Fahrzeug von [Misurina](#) gut erreichbar und somit ein beliebter Ausgangspunkt für

zahlreiche Spazier-, Wander-, Klettersteig- und Klettertouren.



Innichen ([italienisch](#) *San Candido*) ist eine [Marktgemeinde](#) mit 3218 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2011) in [Südtirol](#) im [Pustertal](#) an der Grenze zu [Österreich](#). Zu Innichen gehören die beiden Fraktionen [Vierschach](#) und [Winnebach](#).

Lage

Der Ort liegt auf 1.175 m Höhe. Innichen wird von der [Drau](#) durchflossen, welche bei der Wasserscheide am [Toblacher Feld](#) entspringt.

Geschichte



Faschistisches Beinhaus

Im 4. Jahrhundert v. Chr. ließen sich keltische Stämme dort nieder, sie betrieben neben der Viehzucht bereits auch Ackerbau und gründeten eine kleine befestigte Ortschaft. Der Name Innichen stammt aus keltischem [Substrat](#) (Gebiet des Indius^[1])

15 v. Chr. eroberten die [Römer](#) die Provinzen [Rätien](#) und [Noricum](#), also auch die Gegend von Innichen. Nachdem die Römerstraße ([Via Iulia Augusta](#)), die [Aquileia](#) mit Augsburg (Augusta Vindelicorum) verband, durch diese Gegend geführt hatte, gründeten die Römer mit größter Wahrscheinlichkeit hier die Militärstation *Littamum*.

Am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. lieferten sich im [Hochpustertal](#) die aus dem Osten vorrückenden [Slawen](#) mit den aus dem Norden vorrückenden [Bajuwaren](#) erbitterte Kämpfe. Die damalige Ortschaft (Littamum?) wurde zerstört, ob durch kriegerische Ereignisse, durch eine Überschwemmung oder durch einen Großbrand, ist nicht geklärt.

769 schenkte der Bayernherzog Tassilo III. dem Abt Atto von Scharnitz einen Landstrich zwischen dem heutigen Welsberg im Westen und Abfaltersbach im Osten mit der Auflage, im *campus gelau* (= eisiges Land) ein Benediktinerkloster zur Missionierung zu gründen; daraus entstand das heutige Innichen. Innichen ist somit das älteste Stift und eine der ältesten bajuwarischen Siedlungen Tirols.

783 wurde Abt Atto von Scharnitz Bischof von Freising. Seitdem gehörte Innichen mit einer kurzen Unterbrechung bis zur [Säkularisation](#) im Jahre 1803 zum [Hochstift Freising](#) und bis 1919 zur gefürsteten Grafschaft [Tirol](#).

Um 1140 wurde das Benediktinerstift in ein weltliches Kollegiatstift umgewandelt, an die Stelle der Benediktinermönche traten „weltliche“ Geistliche, die [Kanoniker](#). Seit dem Hochmittelalter entrissen die Vögte (Grafen von Görz, dann Grafen von Tirol), die eigentlich zum Schutz der freisingischen Herrschaft bestimmt waren, dieser fast sämtliche Ländereien, so dass

am Ende (1803) davon nur ein Teil der Ortschaft Innichen übrig geblieben war.

Bis zum [Ersten Weltkrieg](#) war Innichen [Garnison](#) der k.u.k. Österreich-Ungarischen Armee. 1914 waren hier der Stab und das IV. Bataillon des [Landeschützen-Regiments Nr. III](#) stationiert.

Nach dem Ersten Weltkrieg errichteten die italienischen [Faschisten](#) als Denkmal ein

[Beinhaus](#). Das Denkmal ist bis heute umstritten, weil die bestatteten Soldaten von weit entfernten Kriegerfriedhöfen dorthin umgebettet wurden.

Die Fraktionen Vierschach, Winnebach und Innichberg waren bis 1929 selbständige Gemeinden.

Kultur und Sehenswürdigkeiten



Innichen, St. Michaelsplatz



Innichen, Stiftskirche

- [Stift Innichen](#) ([Stiftskirche](#) und Museum)
- [Franziskanerkloster Innichen](#)
- Dolomythos-Museum

Partnerstadt Freising

Mit der Stadt Freising wurden anlässlich der 1200-Jahr-Feier im Jahr 1969 freundschaftliche Beziehungen aufgenommen, die in den weiteren Jahren vertieft wurden.

Nachdem seitens beider Orte Interesse bestand, die gegenseitigen Beziehungen zu vertiefen, wurden die freundschaftlichen Beziehungen in eine regelrechte Partnerschaft umgewandelt.

Der Partnerschaftsvertrag wurde in Innichen am 22. September 2007 und in Freising am 21. November 2008 feierlich unterzeichnet.

Tourismus

Innichen gilt als einer der beliebtesten Urlaubsorte im Südtiroler Hochpustertal. Im Sommer wie im Winter bietet es vielfältige Aktivitäten: Im Sommer vor allem Wandern und Klettern sowie Radfahren am [Drauradweg](#) und Mountainbiken. Bei Familien besonders beliebt ist der grenzüberschreitende Radweg von Innichen nach Lienz im benachbarten Österreich. Im Winter ist das Skigebiet [Haunold](#) in Betrieb, das u. a. auch über eine Rodelbahn verfügt. Innichen ist an das Loipennetz des Hochpustertales, das über 200 präparierte Loipen umfasst, angeschlossen. Zudem gibt es Möglichkeiten zum Eislaufen. Die Landschaft ist im Winter für Ausflüge mit Schneeschuhen oder für Skitouren geeignet. Außerdem verfügt Innichen über ein Hallenschwimmbad. Innichen hat ca. 2.500 Fremdenbetten in gastgewerblichen Betrieben. Privatzimmervermieter und Landwirte (Urlaub auf dem Bauernhof) zählen zu zusätzlich ca. 500 Betten.

3. Tag: **Defereggental** - Lienz – durch das Inseltal in das **Defereggental** (Besichtigung des Zirbenmuseums) – Auffahrt auf den Stallersattel – die österreichisch/italienische Grenze. Am herrlichen Obersee in einer Höhe von ca. 2000m Mittagessen in der Oberseehütte. Anschließend Fahrt über Kals zum **Lucknerhaus** in einer Höhe von ca. 2000 m am Fuß des Großglockners, (Aufenthalt) Rückfahrt nach Lienz (Abendessen, Nächtigung)

Das **Defereggental**, oder einfach **Deferegggen**, ist das mittlere der drei [Osttiroler](#) Hochgebirgstäler mit Ost-West-Verlauf. Die parallel verlaufenden Nachbartäler sind das [Pustertal](#) und das [Virgental](#). Das Defereggental wird durch die [Defereggentalstraße](#) erschlossen. Der Name leitet sich ab vom keltischen *dubar* (schwarz, dunkel) oder vom slawischen *dober* (gut).^[1]

Es liegt im [Nationalpark Hohe Tauern](#) und ist umschlossen von Bergen des [Defereggengebirges](#), der [Rieserfernergruppe](#), der [Lasörlinggruppe](#) und der [Schobergruppe](#). Durchflossen wird das Tal von der [Schwarzach](#). In dem Tal befinden sich die drei Gemeinden [Hopfgarten in Deferegggen](#), [St. Veit in Deferegggen](#) und [St. Jakob in Deferegggen](#).

Besiedelt wurde das Defereggental seit dem 7. Jahrhundert über [Staller Sattel](#) und [Klammljoch](#), beides Übergänge in das heutige [Südtirol](#). Noch heute genießen deshalb Südtiroler Weiderecht im oberen Defereggental. Der Hauptort St. Jakob im Defereggental ist die älteste Siedlung Osttirols.^[1] **Über den Staller Sattel gelangt man in das Antholzer Tal.**

Im 17. Jahrhundert hatte sich etwa die Hälfte der Bevölkerung des Defereggentals vom katholischen Glauben abgewandt und war evangelisch geworden. Nachdem sie der Aufforderung des Salzburger Erzbischofs zur Rückkehr nicht nachkamen, wurden sie im Dezember 1684 aus dem Tal gewiesen. Ihre Kinder mussten sie zurücklassen, ihren Besitz durften sie verkaufen. Die [Exulanten](#) siedelten sich vor allem im Bereich der heutigen deutschen Bundesländer [Bayern](#) und [Baden-Württemberg](#) an.

Das Defereggental zählt, geschützt durch den [Nationalpark Hohe Tauern](#), zu den unberührtesten Hochgebirgstälern in den Alpen und ist mit ca. 60 km auch eines der längsten sowie am wenigsten besiedelten Gebiete der österreichischen Alpen.

Panorama



Defereggental mit Blick auf die Villgratner Berge und rechts St. Jakob in Deferegggen

Der **Staller Sattel** (*ital. Passo Stalle*) ist ein [Gebirgspass](#) in den [Ostalpen](#). Er verbindet das [Defereggental](#) ([Osttirol](#)), mit dem [Antholzer Tal](#) ([Südtirol](#)) und scheidet die [Rieserfernergruppe](#) von den [Villgratner Bergen](#). Die Passhöhe liegt auf 2052 m ü.M. an der [Grenze](#) zwischen [Österreich](#) und [Italien](#).

Der Pass ist nur von Mitte Mai bis Ende Oktober in der Zeit von 5.30 bis 22.15 Uhr geöffnet. Auf italienischer Seite bestehen aufgrund der geringen Straßenbreite eine Einbahnregelung sowie ein Verkehrsverbot für Wohnwagen und Busse. Die Fahrt vom Obersee (Österreich) in Richtung Italien ist jeweils von der 0. bis zur 15. Minute, die Fahrt vom Antholzer See (Italien) in Richtung Österreich von der 30. bis zur 45. Minute der Stunde möglich. Eine entsprechende Ampelregelung besteht.

Die für Juli 2007 seitens der Südtiroler Regierung geplante Einführung einer Straßenmaut ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, da sich die zuständigen Provinzen nicht auf deren Höhe einigen konnten.

Kals am Großglockner ist eine [Gemeinde](#) mit 1231 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2012) im [österreichischen Bezirk Lienz](#) (Osttirol) und bezirkswweit die flächenmäßig drittgrößte Gemeinde. Das Gemeindegebiet von Kals umfasst das gesamte [Kalser Tal](#) sowie einen kleinen Teil des [Iseltals](#). Der Hauptort [Ködnitz](#) selbst liegt rund 30 Kilometer nordnordwestlich der Stadt [Lienz](#). Wirtschaftlich spielen in der Gemeinde die Landwirtschaft und der Tourismus eine wichtige Rolle, wobei Kals von der Lage am [Großglockner](#) (3798 m), dem höchsten Berg Österreichs, profitiert. Die Gemeinde liegt im [Gerichtsbezirk Lienz](#).

Das Kalser Gemeindegebiet ist im Westen, Norden und Osten von den Gebirgsgruppen des [Granatspitz-Glockner](#) und [Schobermassives](#) umschlossen. Der Hauptkamm der stark vergletscherten Glocknergruppe trennt das Gemeindegebiet von Kals von den Bundesländern Salzburg und Kärnten. Hier liegt mit dem Großglockner (3798 m) der höchste Berg Österreichs. Weitere bekannte Berge des von Nordwesten bis Südosten verlaufenden Glocknerhauptkammes sind der Hohe Kasten (3189 m), das Eiskögele (3426 m), die Rosmariswandköpfe (3511 m), die Hofmannspitze (3722 m) und der Kleinglockner (3770 m). Im Süden schließt an die Glocknergruppe die Schobergruppe an. Mit dem [Hochschober](#) (3240 m), dem [Glödis](#) (3206 m), dem [Roten Knopf](#) (3281 m) und dem [Bösen Weibl](#) (3119 m) liegen auch hier die wichtigsten Erhebungen auf dem Kalser Gemeindegebiet. Im Westen trennt die Granatspitzgruppe das Kalser Gebiet von Matri in Osttirol. Wichtigste Erhebungen sind hier der [Große Muntanitz](#) (3232 m), die [Vordere Kendlspitze](#) (3085 m) und der Kalser Bärenkopf (3079 m)

Die **Glocknergruppe** ist eine Untergruppe der [Österreichischen Zentralalpen](#) in den [Ostalpen](#) und befindet sich im mittleren Teil der [Hohen Tauern](#) im Verlauf des [Alpenhauptkamms](#).

Die Glocknergruppe liegt in [Österreich](#) in den Bundesländern [Salzburg](#), [Tirol](#) und [Kärnten](#). Auf dem Gipfel des [Eiskögele](#) (3436 m ü. A.) stoßen die drei Bundesländer zusammen.

Der höchste Gipfel der Glocknergruppe und gleichzeitig der höchste Gipfel Österreichs ist der [Großglockner](#) (3798 m ü. A.), welcher der Gebirgsgruppe den Namen gibt. Wesentliche Teile der Glocknergruppe gehören zur Kernzone des [Nationalparks Hohe Tauern](#). Ebenfalls in der Glocknergruppe zu finden ist die [Pasterze](#), der größte Gletscher Österreichs.

Die Grenzen der Glocknergruppe sind wie folgt definiert: Salzach von Uttendorf bis Taxenbach; Rauriser Tal bis Wörth; Seidlwinkltal; [Hochtor](#) ([Großglockner-Hochalpenstraße](#)); Tauernbach; Möll bis Einmündung Moosbach; Moosbach; Peischlachtörl; Peischlachbach; [Kals am Großglockner](#); Kalser Bach; Dorfer-Tal; Dorfer-See; Kalser Tauern; Weißsee; Weißenbach; Grünsee; Enzingerboden; Stubachtal; [Uttendorf](#). Zusammen mit der [Ankogelgruppe](#), der [Goldberggruppe](#), der [Schobergruppe](#), der [Kreuzeckgruppe](#), der [Granatspitzgruppe](#), der [Venedigergruppe](#), den [Villgratner Bergen](#) und der [Rieserfernergruppe](#) bildet die Glocknergruppe die Großgruppe der [Hohen Tauern](#).

Das Lucknerhaus - 1920m Ausflugsziel am Endpunkt der Kaiser Glocknerstraße

...ein idealer Ausgangspunkt für zahlreiche, traumhafte Wanderungen und Skitouren im NP Hohe Tauern und auf den Großglockner 3798m den höchsten Berg Österreichs. Sie erreichen das Lucknerhaus im Sommer und Winter über die Kaiser Glocknerstraße. Die Hochgebirgsstraße zweigt im Ortsteil Kals/Burg in das Ködnitztal ab. Hier erleben Sie vielfältige Fauna und Flora hautnah, von wildromantisch bis lieblich.

Die Straße ist auch für Omnibusse gut befahrbar (zulässiges Gesamtgewicht 25 Tonnen) und führt in einer Länge von 7 km bei einer Breite von 5 m (Steigung ca. 10%) mit durchgehendem Asphaltbelag zum Parkplatz im Ködnitztal beim Lucknerhaus in 1920m Höhe.

Vom Parkplatz am Lucknerhaus bietet sich der schönste Anblick zum Großglockner, dem höchsten Berg Österreichs (3.798 m). Ob Urlaubsziel oder Rast – der Bilderbuchblick vom Lucknerhaus auf den mächtigen Großglockner ist immer eine Reise wert. Der traditionelle Familienbetrieb vermittelt den Geist der Geschichte dieser Gegend.

Unterhaltsame Erzählungen und die Pflege des Brauchtums bereichern den Aufenthalt im Lucknerhaus.



4. Tag: Lienz – Fahrt ins **Virgental** mit einer kleinen Wanderung zu den **Umbalfällen** (es besteht auch die Möglichkeit mit der Kutsche zu fahren) – Besichtigung der Wallfahrtskirche **Maria Schnee** in Obermauer – Virgen (Mittagessen) – Zell am See – Lizen – Leoben – Wr. Neustadt – Großrußbach/Umgebung

Das **Virgental** ist ein Tal in [Osttirol](#), [Österreich](#). Es liegt innerhalb der [Venedigergruppe](#) und wird im Süden vom [Lasörlingkamm](#) begrenzt.

Das Tal beginnt im [Matreier Becken](#) (934 m) und endet an den [Umbalfällen](#), dort ist das [Umbaltal](#) die westliche Fortsetzung des Virgentales. Die [Isel](#) durchfließt das Virgental und hat dort mit dem Maurerbach und dem Dorferbach zwei linke Zuflüsse.

In der mittleren Talstufe verengt sich das Tal mit der [Iselschlucht](#), danach steigt es über 1300 Meter empor. Im Talboden herrschen in einer traditionellen Feldflur Ackerbau und Weideland vor, auf den Bergen gibt es Almwirtschaft.

Die **Umbalfälle** sind [Wasserfälle](#) des Oberlaufs der [Isel](#) (dort noch Umbalbach genannt) im [Umbaltal](#) westlich von [Hinterbichl](#) im [Nationalpark Hohe Tauern](#) in [Österreich](#).

Am Ende des [Virgentials](#) führt von [Hinterbichl](#) die Straße weiter nach [Ströden](#). Dort befindet sich ein großer gebührenpflichtiger Parkplatz. In einer knappen halben Stunde erreicht man über einen ausgebauten Wirtschaftsweg zu Fuß die beiden Jausenstationen *Pebellalm* und *Islitzeralm*; in etwas weniger Zeit auch mit einer Pferdekutsche. An diesen Almen beginnt der Wasserschaupfad entlang der Umbalfälle mit mehreren Aussichtskanzeln und erläuternden Schautafeln.

Der Wasserstand ist im jahres- und tageszeitlichen Verlauf sehr unterschiedlich, da die [Isel](#) das Wasser des [Umbalkees](#) transportiert und daher Merkmale eines typischen [Gletscherbaches](#) aufweist.

Da die [Katarakte](#) der Umbalfälle recht steil sind, wird dort das gesamte Gesteinsmaterial aus dem [Gletscher](#) transportiert. Das mitgeführte Material schleift im Laufe der Jahrtausende den Felsuntergrund ab, wodurch sich der Bach schluchtartig einschneidet. Die Umbalfälle zeigen ein Übergangsstadium von einem gleitenden Katarakt entlang einer Schichtgrenze hin zu einer [Kaskadentreppe](#) von [Gumpe](#) zu Gumpe.

Durch die vielfältigen Wirbel und Ströme des Wassers entstehen verschiedene Felsformen, die ihrerseits wieder die Vielfalt der Fließmuster erhöhen:

- über das Bachbett bewegter Schotter und Kies bewirken Glättungen oder wellig auspolierte Felsformen
- am Fuß von Gefällestufen führt die punktuell erhöhte Erosionskraft zur Bildung von *Gumpen*
- kreisende Steine verursachen topfartige Einsenkungen, sogenannte [Strudeltöpfe](#)
- an größeren Wirbelzonen entstehen größere Wannens und seitliche Ausbuchtungen, sogenannte [Kolke](#)

Obermauern ist eine [Fraktion](#) der Gemeinde [Virgen](#) in Osttirol. Sie liegt in einer Höhe von 1.303 Metern und umfasst neben der verzweigten Kernsiedlung auch die Höfe von Budam. In Obermauern wohnten 2001 333 Einwohner^[1], womit Obermauern nach dem Hauptort Virgen die bevölkerungsmäßig zweitgrößte Fraktion war. Mit der [Wallfahrtskirche Maria Schnee](#) verfügt die Fraktion über das bekannteste Bauwerk der Gemeinde.

Das Zentrum von Obermauern liegt westlich der Fraktion [Göriach](#) und nördlich der Fraktion [Niedermauern](#) und wird vom Nilbach durchflossen. Die verzweigte Kernsiedlung ist über eine Straße von Süden an die Virgentaler Landesstraße angeschlossen, zudem bestehen Straßen nach Göriach, Marian und Budam. Budam liegt in einer Höhe von 1.563 Metern und umfasst neben einer Kapelle zwei Höfe, die den höchsten besiedelten Punkte der Gemeinde bilden.

Die bedeutendste Sehenswürdigkeit von Obermauern ist die [Wallfahrtskirche Maria Schnee](#). Der spätgotische Bau wurde um 1456 errichtet, beinhaltet jedoch auch frühgotische und möglicherweise noch ältere Bauteile einer Vorgängerkirche. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Wallfahrtskirche auch durch den reichen, gotischen [Freskenschmuck](#) mit dem [Passionszyklus](#). Weitere Fresken zeigen die [Kindheitsgeschichte Jesu](#), Szenen aus dem Leben seiner Mutter [Maria](#) und das Martyrium des heiligen [Sebastian](#).

Das Material für diesen Reisebericht wurde zu einem Großteil „WIKIPEDIA“ entnommen.

Viel Spaß zu unserer 4-Tagesreise nach Osttirol wünscht Ihnen der Seniorenbund Großrußbach

Besuchen Sie auch unsere Homepage: <http://www.sb-grossrussbach.at>